

Postkarte an mein Alien

Unterrichtseinheit: Text-Bild-Collage
Aldir Polymeris
Bildnerisches Gestalten
Kantonsschule Wiedikon
Februar 2020 - Juni 2020



Praktikumsdokumentation

Praktikant: Aldir Polymeris
Mentorin: Mirjam Kern
Praktikumsbetreuung: Gila Kolb

Layoutkonzept: Stéphanie Winkler

Alle Rechte bei den AutorInnen.
Die Dokumentation entstand im Rahmen des Studiengangs
MA Art Education in den Seminaren Fachdidaktik I und II
an der HKB und PHBern.

Intro ⁰⁵

Grundlage ⁰⁶

Grobplan ¹⁰

Praktikumsbericht ¹²

Material ³⁵

Quellen ⁴⁷

01 und 02 Im Film „E.T. der Ausserirdische“ von 1982 (Regie: S. Spielberg / Drehbuch: M. Mathison, siehe Spielberg 1982) erhält der kleine Elliot Besuch von einem Wesen aus einer anderen Welt. Während Elliot in der Schule ist, richtet sich E.T. mit einem Bier vor dem Fernseher ein und eignet sich so eine ganze Menge Wissen über Elliots Welt an. Auf den Videostills: E.T. und Tom (aus der Serie Tom&Jerry) stellen beide (beinahe zeitgleich) fest, dass Toms Hintern brennt. Das Alien scheint sich sofort mit der Cartoon-Katze zu identifizieren.

Intro

In diesem Projekt für die zwei Halbklassen der 3. Klasse des Langzeitgymnasiums Wiedikon in Zürich wird, mithilfe von Text-Bild-Experimenten, darüber nachgedacht wie ein Wesen aus einer anderen Welt – ein Alien – das eigene Leben und Umfeld wahrnehmen würde. Das Experiment findet somit nicht nur auf der formellen Ebene (Text und Bild prallen aufeinander, sie ergänzen sich, widersprechen sich, oder schaffen einen neuen Sinn) sondern auch auf einer gedanklichen, kognitiven und zuweilen auch sehr persönlichen Ebene statt: Die Schülerinnen¹ sollen das Medium der Collage nutzen um ihr Leben, ihre Erfahrung in privaten und öffentlichen Räumen, ihr Weg in die Schule und zurück, zu beschreiben. Es geht darum Werkzeuge zu finden, um den Alltag und das eigene Leben, den eigenen Wohnort, Land und Kultur mit einem frischen, unvoreingenommenen Blick zu betrachten um darüber zu reflektieren. Mit diversen Übungen und Inputs zur Collage mit Text und Bild und dem Generieren von eigenem Foto- und Textmaterial werden die Lernenden an die Hauptaufgabe herangeführt: Das erstellen einer Faltpostkarte für ein Alien, mit dem sie befreundet sind, und das über ihr Leben auf der Erde (in der Schweiz, in Zürich) genauer Bescheid wissen möchte.

Dieser Bericht ist die Dokumentation meines Fachpraktikums. In einem ersten Teil reflektiere ich über meine Position als Lehrperson und darüber, was mich dazu bewogen hat, diese Aufgabenstellung zu entwickeln. Im weiteren Verlauf stelle ich die einzelnen Unterrichtseinheiten und ergänze diese mit Kommentaren und Reflexionen zu einzelnen Unterrichtssituationen, die für mich besonders lehrreich waren.

¹ Ich verwende in diesem Dokument ausschliesslich das generische Feminin. Damit sind weibliche, männliche oder anderen Gendern zugehörige Subjekte gleichermaßen mitgemeint.



01



02

- 03 bis 05** Aus dem Unterricht: Ich zeigen den Schülerinnen einen Ausschnitt aus „A Holiday Reunion“ (siehe xfinity 2019) [Abb. 03], einem Werbefilm der einen möglichen Fortsetzungsfilm („Sequel“) zu E.T. ankündigt. Im ersten Teil des Films sieht man E.T. nicht. Die Hand, die hinter dem Schneemann hervorschaut, ist sein erster Auftritt. Ich habe den Film an diesem Punkt angehalten und die Klasse gefragt, ob sie wüssten wem diese Hand gehört. Sie haben gerätselt und sind der Lösung nahe gekommen, aber erst bei dem Ausschnitt aus dem Plakat von „E.T.“ [Abb. 04] haben sie es erkannt. Und sie erkannten auch worauf sich dieses Bild bezieht: Ausschnitt aus „Die Erschaffung Adams“, Michelangelo (Buonarroti), zwischen 1508 und 1512 (Fresko) [Abb. 05].

Grundlage

Kunstpädagogische Positionierung

Im Verlauf meines Studiums höre ich und denke immer wieder über folgende Forderung nach: „Das was du vermittelst, soll mit dem Leben deren, denen du es vermittelst, zu tun haben“. Dieser Anspruch, der gemeinhin unter dem Stichwort „Lebenswelt“ diskutiert wird, erscheint mir erstrebenswert, dessen Erfüllung, jedoch anspruchsvoll.

Im Kontext meines Praktikums stelle ich mir die Frage, wie ich eine Beziehung zwischen der „Lebenswelt“ der Schülerinnen der in der Schule zugebrachten Zeit sowie besonders der in meinem Unterricht gestellten Aufgaben herstellen kann. Ich wähle zunächst ein Thema aus, von dem ich (mit einer gewissen gesunden Skepsis) davon ausgehe, dass sie sich dafür interessieren: Aliens. Natürlich – und hier äussert sich bereits die Skepsis – lässt sich fragen: Auf welches Wissen meine Annahme, dass sich eine Schülerin für ein bestimmtes Thema interessieren wird, denn überhaupt beruht. Erfahrung als Lehrer bringe ich praktisch keine mit (und ich selbst, in ihrem Alter, wäre von Aliens auch nicht begeistert gewesen). Jedoch geht es mir bei der Wahl dieses Themas nicht darum Begeisterung für E.T. und dergleichen auszulösen, sondern darum, zu signalisieren, dass wir mit Dingen arbeiten werden, von denen, sie, die Lernenden, bereits eine Ahnung haben, sprich ein „Vorwissen“ mitbringen, das „aktiviert“ werden kann.² Damit will ich für Zugänglichkeit sorgen und verhindern, dass sie sich unwissend oder unvorbereitet fühlen, sondern, ganz im Gegenteil, dazu ermuntert, aus den eigenen Erfahrungen zu schöpfen und dem eigenen Blick zu vertrauen.

Die Figur des Aliens ist als Aufhänger bzw. in seiner Bedeutung als Konstrukt zu verstehen: Aliens, als Fiktionen die von Menschen geschaffen wurden, sind stets Spiegel von in Gesellschaften lebenden Menschen gewesen. Sie bieten die Möglichkeit andere Welten zu imaginieren, aber auch, wie im Falle E.T.s, die eigene Welt mit anderen Augen wahrzunehmen.

² In dem unter dem Akronym „AVIVA“, zusammengefassten Unterrichtsmodell von Städeli et al. (Städeli 2010) steht das erste „V“ für „Vorwissen aktivieren“ und gehört – nach dem ersten „A“ für „Ankommen“ – zu dem Anfang eines jeden Unterrichts. Sich mit dem Stoff, der besprochen werden soll, zu identifizieren ist zentral, und geschieht hier durch das Abfragen und Validieren von Wissen, dass die Lernenden selbst mitbringen.



03



04



05

- 06 Eine Werbung vom Zürcher Verkehrsverbund, Fotografiert in der S-Bahn, Februar 2020.
 07 Ausschnitt aus einem Interview mit dem Fotografen Andri Pol. Siehe: Rebonati 2014.
 08 Eine etwas andere Art von Aliens: Die Wilden Kerle von Maurice Sendak (1963), Siehe Sendak 1963.

In meinem Unterricht ist das Alien ein Dialogpartner, dem man selbst das Offensichtlichste erklären muss und dadurch ein Werkzeug sich genau diese Offensichtlichkeiten bewusst zu werden.⁴

In meiner Entscheidung mit einem populären Fragestellung („Gibt es Leben ausserhalb der Erde?“) und der vielleicht ikonischsten und am breitesten im kulturellen Mainstream angekommenen filmischen Verarbeitung des Alien-Motivs („E.T., der Ausserirdische“) zu arbeiten – und dessen vielfache ästhetische und gesellschaftliche Bedeutungen innerhalb des BG-Unterrichts zu reflektieren – identifiziere ich mich mit Paul Duncuns Vorschlag eines Paradigmenwechsel hin zu einer Beschäftigung mit „visueller Kultur“ im Kunstunterricht.⁵ In „Clarifying Visual Culture Art Education“⁶ schreibt Duncun über die Notwendigkeit eine sensible Form der Bildbesprechung zu betreiben und die Bilder dabei im Kontext ihrer Bildgeschichte zu besprechen („(...)one of the major context of images is the history of images“).⁷ Dabei sei es besonders re-

3 Die Figur von E.T. geht anscheinend auf einen imaginären Freund vom Steven Spielberg zurück, den er, in Zeiten familiärer Unsicherheiten, für sich selbst geschaffen hat. Siehe Gala 2020.

4 Diese Erfahrung beschränkt sich übrigens nicht auf Aliens, sondern ist integraler Bestandteil jeder interkulturellen Erfahrung und somit eine für das (Zusammen-)Leben in einer postmigrantischen Gesellschaft wesentliche Kompetenz. Dabei ist m.E. die „Theory of Mind“ zentral, also die Fähigkeit „sich vorzustellen, was im Kopf von jemand anderem gerade geschieht“. Vgl. dazu Kara & Schmitt 2020, die diesen Begriff im Zusammenhang mit Forschung zu Kindern die mehrsprachig aufwachsen erwähnen.

5 Vgl. dazu auch Billmeyer 2014, der die Relevanz und Aktualität der „visuellen Kultur“ unterstreicht („Eine Pädagogik, die sich um Bilder kümmern will, muss vor allem die behandeln, die wortwörtlich gemeint sind und Grundlage für unser privates, ökonomisches und politisches Handeln sind“, S. 43) und Tervo 2014, der diese kritisch zu erweitern versucht und sich am Begriff des „Alltags“ abreibt („the fetishization of the immediate seems to be symptomatic to the tradition of art education“ ; „the everyday is seen first and foremost as a site of relevancy that connects students' self to the art curriculum (and vice versa)“).

6 Duncun 2002.

7 Ebd. S. 8



06



07



08

levant die gesellschaftliche Funktion von Bildern zu untersuchen und sich mit deren popkulturellen und alltäglichen Erscheinungen zu beschäftigen. Da seien auch die Lehrpersonen gefordert, denn sie bräuchten dafür ein anderes Bildwissen („Knowing about television production and audience reception is different from knowing about Monet“).⁸

Die Verbindung von Schule und Alltag soll Schülerinnen hervorbringen, die im Stande sind, auch ausserhalb der Grenzen der Institution Lernprozesse weiterzuführen.⁹

8 Ebd. S. 7

9 In diesem Zusammenhang spricht die argentinische Erziehungswissenschaftlerin Stella Maris Muiños de Britos davon, dass die Schule sich selbst „an der Grenze denken soll“. Dabei benutzt sie das Wort „frontera“, dass ähnlich wie engl. „frontier“ auch ein mögliche Überwindung der Grenze mitbezeichnet. Ferner schreibt sie, ginge es darum „die Mauern, die die Schule von ihrem Kontext trennen, niederzurerissen“ („derribar el muro que la separa de su contexto“), damit (das System) Schule zu einem ortsgebundenen Unterfangen werde könne („una propuesta localizada en su propia topografía“). S. Muiños 2012, S. 14.

Vorhaben

In erster Linie möchte ich den Schülerinnen¹⁰ ein Werkzeug zur Verfügung stellen das eigene Leben mit einem frischen Blick anschauen zu können. Im Besten Fall machen sie durch den Unterricht Erfahrungen, die sie dann, lösgelöst von der von mir vorgeschlagenen Thematiken und Techniken, im Alltag anwenden können: Die Verschiebung des Blicks, das alltägliche hinterfragen, Zusammenstellungen, Kompositionen und Kontexte und deren Wirkung erkennen – darum geht's.

Ich arbeite zuerst mit der Figur des Fotografen Andri Pol, der in seinem Buch „Grüezi - Strange Things from Heidiland“ gewohntes und Bekanntes zuweilen sehr seltsam erscheinen lässt, und kontraponiere seine Fotografien mit Erfahrungsberichten von Austauschschülerinnen.¹¹ Diese Kontraposition, und was bei ihrem Eintreten geschieht (siehe Abb. auf dieser Seite) entspricht einem weiteren gestalterischen Phänomen, das ich durch die Dauer des gesamten Unterrichts immer wieder thematisieren und erfahrbar machen möchte: Eine Beschreibung hat einen Einfluss auf ein Bild. Sie schafft einen neuen Kontext dafür und verändert dadurch unsere Leseart. Diese kann schriftlich

10 Ich wende ab diesem Moment – entsprechend der ausschliesslich weiblichen Belegung in den zwei Halbklassen – nur die weibliche Form von „Schüler“ an.

11 Siehe Pol 2007, bzw. yfu.de 2020



werde mich
was du machst
Freunde zu

09 Aus dem Unterricht: Wir schauen uns an einem Beispiel an wie unser Blick, unsere Idee, unsere Wahrnehmung von einer Gruppe von Leuten, die auf einem Foto abgelichtet worden sind, verändert wenn wir einen anderen Text dazu haben: Schauen die Herren freundlicher drein, wenn es steht, sie seien freundlich? Kann man Armbrustschiessen als Sport bezeichnen? Wer könnte der 21-jährige Bruder sein - die sehen alle älter aus - aber... wie wissen wir denn wie alt jemand ist? (Bild: Siehe Pol 2007. Text: Siehe yfu.de 2020)

geschehen, wie in Falle einer Text-Bild-Collage aber auch mündlich, bei gemeinsamen Sprechen über Bilder. Letzteres kommt immer wieder zum Zug, im Klasesgespräch, in der Einzelberatung und nicht zuletzt in den Übungen, die ich „Lobrede“ genannt habe (siehe Lektionen 7 bis 10).

Last but not least geht es mir doch auch um die Auseinandersetzung mit einer Technik und darum in einem Dialog mit den Schülerinnen herauszufinden, wofür Collage gut sein kann und worauf beim Collagieren zu achten ist. Ich achte darauf dieses Wissen mit den Schülerinnen zusammen zu entwickeln (in dem ich z.B. eine sich wiederholende Problematik oder einen technischen Aspekt aufgreife und mit ihnen bespreche und auch das Vokabular, das sie verwenden bewusst weiter benutze). Ausserdem schaue ich mir stets die Arbeiten nach dem Unterricht noch einmal an und notiere mir welche spezifischen Inputs die Klasse benötigen kann. Ich möchte nicht von vornweg ein Handbuch verteilen sondern den Schülerinnen die Möglichkeit geben, selbst zu lernen (und sich dabei auch hie und da selbst zu verrennen).

Meine Auffassung von Material und dem Umgang damit scheint mir auch nicht unwichtig zu erwähnen: Ich wiederhole es immer wieder im Verlauf des Unterrichts: Alles ist Material, das ausgeschnittene und das was dabei übrig blieb, Texte die klug klingen, Texte die blöd klingen. Erst bei der Zusammenstellung, in der Komposition, kann entschieden werden, welche Wirkung sie entfalten. Deswegen ziele ich, obwohl ich eine

praktische Arbeit (die Collage) anleite, nie so sehr auf eine Perfektionierung eines Handwerks hin, sondern vielmehr auf ein ständiges Reagieren - ein Schauen, was entstehen, wie es wirkt, was es bedeuten kann um dann, auf Grund dessen, weiterzuarbeiten.

Lernziele

Die Schülerinnen...

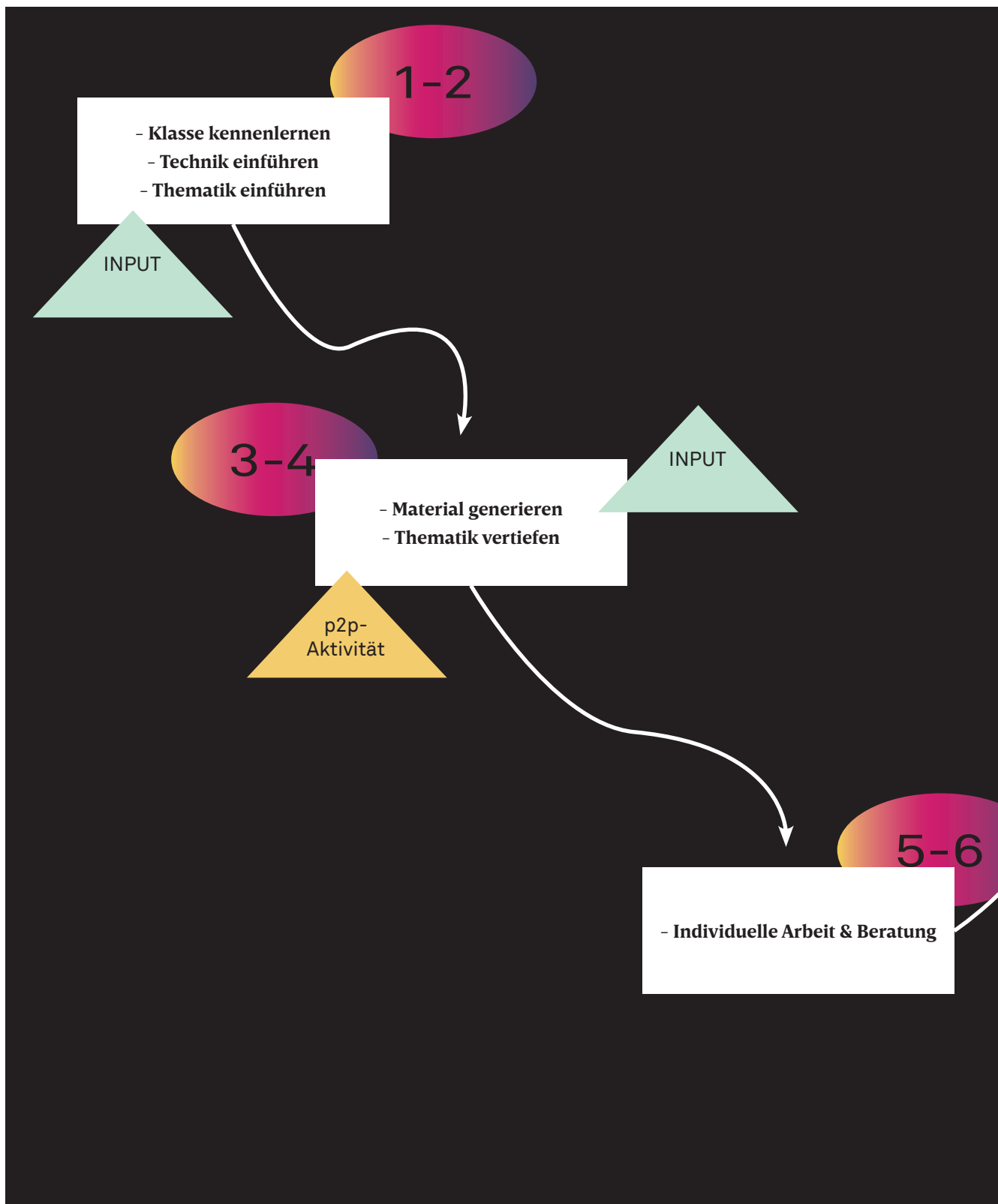
- ... sind in der Lage sich ein fiktives Gegenüber zu schaffen und damit in einen Dialog zu treten
- ... arbeiten mit verschiedenen Medien und kombinieren diese miteinander
- ... tauschen sich über ihre Arbeit aus und erkennen Qualitäten in der Arbeit anderer
- ... verbinden gestalterisches Handwerk mit dem kritischen und kontext-bedingten Anschauen von Bildern
- ... können eigene und persönliche Erfahrungen in ihre Arbeit integrieren
- ... sind in der Lage mit Ungereimtheiten und Inkonsistenzen die einer experimentellen Anlange entspringen und der daraus resultierenden Frustration umzugehen
- ... entwickeln eine Freude für's Absurde und Riskante in der Gestaltung
- ... verstehen Text als Bild und Papier als Material und Bilder als Ausdrucksmittel und Collage als eine Form der Zusammenstellung und neuer Sinnerschaffung
- ... beteiligen sich an den Gesprächen und bereichern diese mit ihrem Bild- und Gesellschaftswissen
- ... akzeptieren divergente Meinungen und Ansichten innerhalb der Klasse
- ... schaffen zusammen eine gute Arbeitsatmosphäre bei der sich alle wohl fühlen

Und die Menschen, die dort leben, haben eine große Gelassenheit und legen sehr viel Wert auf Freundlichkeit.

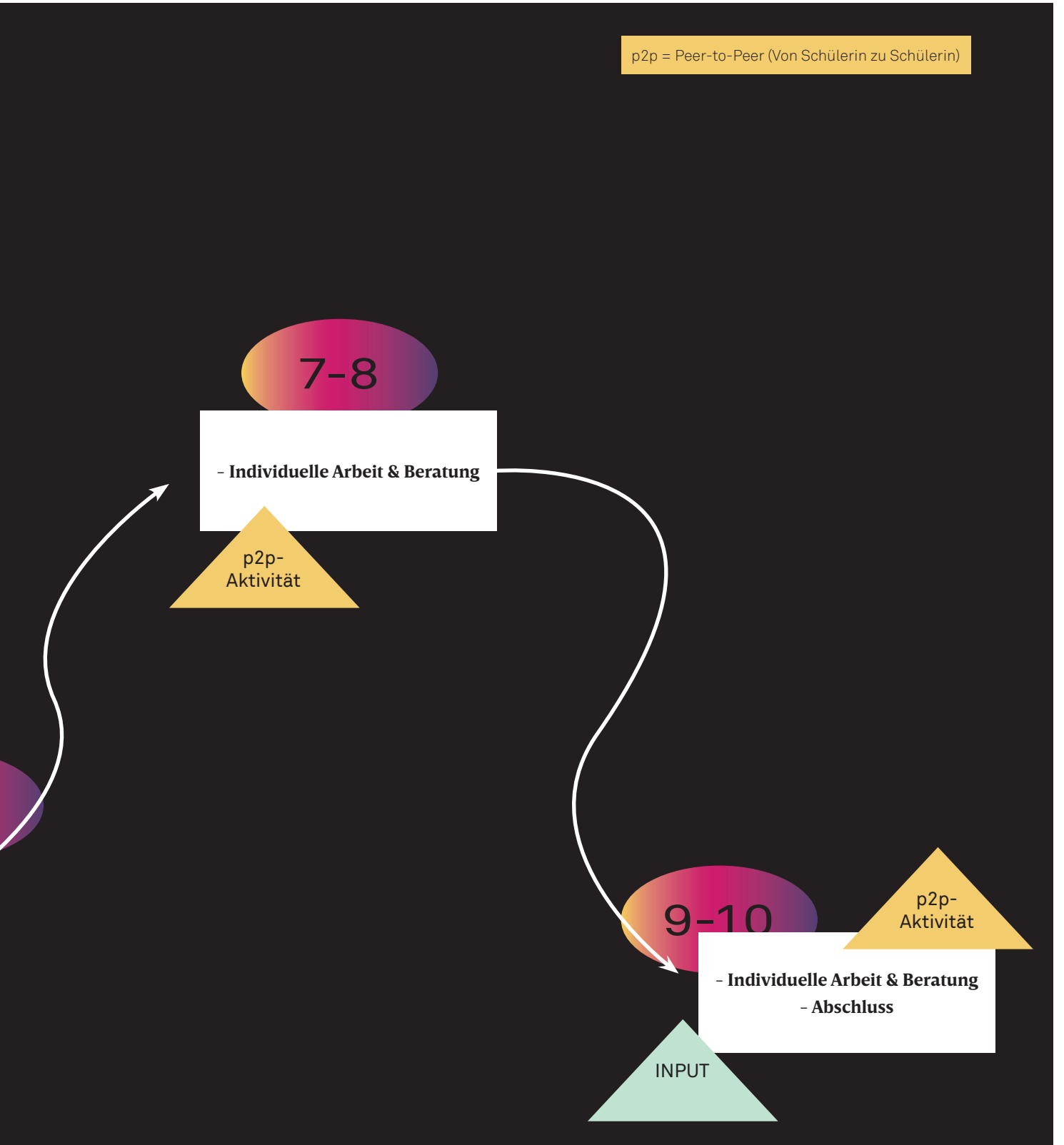
ch für immer bei ihnen zu Hause fühlen. Das Beste, machen kannst, um schnell integriert zu werden und zu finden, ist es, einem Sportteam beizutreten.

Meine Gastfamilie bestand aus meiner Gastmutter, meinem Gastvater und meinem 21 Jahre alten Gastbruder. Außerdem

Grobplan



p2p = Peer-to-Peer (Von Schülerin zu Schülerin)



- 10 Cover von „Grüezi - Strange Things from Heildiland“ (Pol 2007)
 11 Fragmente aus Erfahrungsberichten von Austauschschülerinnen (yfu.de 2020)

Praktikumsbericht

Anfangs
Februar

Eine Beziehung zu den SchülerInnen aufbauen

Im Vorfeld auf die ersten zwei Lektionen bin ich immer wieder sehr nervös, auf eine unangenehme Weise, die sich in körperlicher Anspannung zeigt. Ich weiss, dass der erste Kontakt, der erste Eindruck grundlegend ist.

„Macht der Unterricht Spass mit dem Herrn Polymeris? Kann man überhaupt etwas mit ihm anfangen? Verstehe ich was er sagt oder ist er unklar, verkunsted, verkopft? Was will der überhaupt hier? Habe ich etwas davon eine andere Machart, einen anderen Blick kennenzulernen, oder vermissee ich meine Lehrerin ab der ersten Minute?“

Ich weiss, ich kann nicht auf alles Einfluss nehmen, aber ich weiss auch, dass ich vorbereitet sein will. Da stehen können, mit der Gewissheit etwas sinnvolles zusammengestellt zu haben. Deswegen der Druck auf das Vorbereiten. Ein Stück weit gilt das auch gegenüber meiner Praxislehrperson, auch bei ihr möchte ich einen guten Eindruck machen.

Donnerstag
27. Februar,
auf dem
Zug nach
Zürich.

Transkript, Notizen zu meiner ersten Präsentation

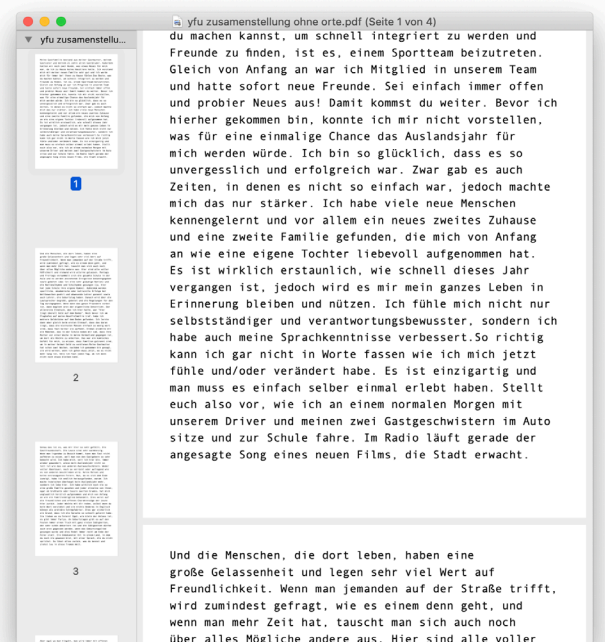
„Guten Morgen, allerseits, ich hoffe ihr konntet eure Ferien geniessen. Mein Name ist Aldir Polymeris, ich habs hier aufgeschrieben [zeigt auf die Tafel]. Ich studiere in Bern, ich mache einen Master in Kunstvermittlung und dazu gehört auch dieses Praktikum, das ich bei euch machen kann. Ich finde es ist sinnvoll denn gewisse Dinge kann man nicht am Schreibtisch lernen, sondern muss sie ausprobieren – das kennt ihr auch von diesem Fach gut, oder?. Wir werden 12 Lektionen, sprich 6 Wochen miteinander verbringen und ich freue mich schon auf diese Zeit mit euch.“

Noch ein paar Worte zu mir: Ich bin 30 Jahre alt, mein Vater ist Grieche, deswegen trage ich auch diesen Nachnamen, der übrigens wörtlich übersetzt „viele Orte“ bedeutet, das passt auch gut, denn ich bin zum Teil in Chile aufgewachsen. Meine Muttersprache ist Spanisch. Genau.

In diesen 12 Lektionen mit euch würde ich gerne mit euch darüber nachdenken wie wir unsere Umwelt und unser Leben sehen. Wie können wir diese Eindrücke ausdrücken? Welche Möglichkeiten es gibt das zu beschreiben?“



10



11

Donnerstag
27. Februar

Ablauf Lektionen 1+2

1) Begrüßung und Vorstellung

Priming: Ich bin anderswo aufgewachsen (schaut man dadurch anders auf die Dinge?).

2) Einstieg ins Thema

- Wie kann man durch Gestaltung und Kunst über sein Leben und seine Umwelt reflektieren?

(Dafür kann es helfen einen Perspektivenwechsel einzunehmen, das heisst, die Sachen anders zu betrachten. Die Frage ist nur: Wie macht man so etwas?)

- Ich erwähne, dass das, was ich vorhabe ein Experiment ist, mir ist es wichtig das so zu rahmen. Das Experiment besteht darin, eine „Anlage zu finden um einen frischen Blick auf den Ort an dem man lebt - heisst also „die Schweiz“ oder „Zürich“ oder „Europa“ oder „der Westen“, etc. - einzunehmen.

3) Präsentation

- Wir lesen eine Text einer Austauschschülerin: Ist ihr Gefühl nachvollziehbar? Geht jemand von euch auch in den Austausch? Wohin? Wie stellt ihr euch's vor?

- Wir schauen uns an einem Beispiel an wie unser Blick, unsere Idee, unsere Wahrnehmung sich je nach Text, der einem Bild gegenübergestellt wird, verändert (Siehe Abb. und Bildlegende auf S. 8-9)

- Ich stelle die Konkrete Übung vor: Die SuS sollen mit eine Collage auf A3-Papier machen auf der sie Bilder von Andri Pol mit Ausschnitten aus Erfahrungsberichten von Austauschschülerinnen kombinieren.

Was kann man aus diesen Material machen? Die Schülerinnen. sollen sich vorstellen sie seien Austauschschülerinnen in der Schweiz und würden eine Collage machen für ihre Freunde oder ihre Familie in dem Land wo sie herkommen. Das ist aber alles spielerisch. Der Witz der Sache ist, dass man nur beschränktes Material zur Verfügung hat, das heisst man kann nicht alles sagen, nur das was da ist. Aber es gibt sicher sehr viele Möglichkeiten. Die Frage ist: Wie wird jemand die Schweiz wahrnehmen, der/die noch nie da war, wenn er/sie so eine Text-Bild-Collage sieht und liest? Was für ein Eindruck entsteht? Die Idee ist auch, das wir, als Klasse, zusammen herausfinden was wir mit dieser Methode machen können und ob auch wir, wenn wir unsere eigene Collage oder die von jemand anderem anschauen, plötzlich Dinge, die wir kennen, anders sehen...

Kommentare

Allgemein: Die ersten zwei Lektionen verlaufen sehr gut. Ich fühle mich wohl. Kann mich gut mit den Schülerinnen unterhalten.

Die erste Halbklassse reagiert sehr locker uns spontan auf meine Beispiele von Text-Bild-Gegenüberstellungen. Ich kann dann direkt und mit Namen (dank Namensschilder) diejenigen ansprechen, die geschmunzelt oder aufgelacht haben und sie sind dann sofort bereit den Grund für ihre Amüsiertheit mit mir (und dadurch mit dem Rest der Klasse) zu teilen. Worüber die Schülerinnen lachten ist in meiner Erinnerung etwas verschwommen. Aber ich weiss, sie lachten, weil sie den Sinn erkannten.

<p>Material</p> <ul style="list-style-type: none"> - 1 farbige Kopie - 2 s/w Kopien - 2 Seiten Textfragmente 	<p>Bild-Collage</p> <p>Text-Collage</p>	<p>Vorauf ist zu achten?</p> <ul style="list-style-type: none"> - Was macht das Bild mit dem Text und umgekehrt? Wie beeinflussen und ergänzen sie sich? - Wie kann ich etwas überraschenden und neuartiges aus dem Material schaffen?
--	--	---



Stellt
euch also vor, wie ich an einem normalen Morgen mit
unserem Driver und meinen zwei Gastgeschwistern im Auto
sitze und zur Schule fahre.

bist Teil einer Kultur, die dir
vorher nur wenig vertraut war.

An meiner Schule gab es kein warmes Mittagessen.

Zwei Gegensätze,

die aufeinander prallen:

Meine

reichen Gastgeschwister

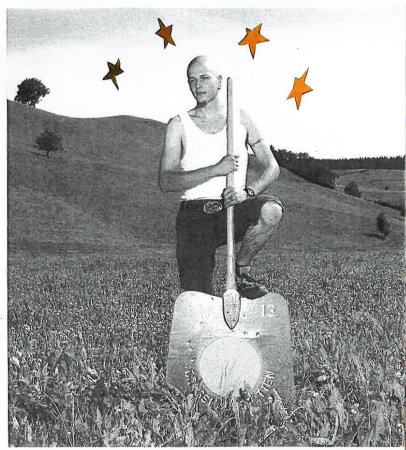
und ich im Auto

auf dem Weg zur Schule



...weiter, noch so veru-
 andel. Genau das ist es, d. Kei-
 : ... Eiern. Nun, da es
 was mir hier so sehr gefällt. nder
 igt, habe ich enen ...
 e inzw. Die ... kein Auslands
 ich lebe hier. Ich habe ... ic
 ilie gesehen und jeder

enn
uffr



Sei einfach immer offen und probier Neues aus!

Damit kommst du weiter.

Hier sind alle voller

mein ganzes Leben

Höflichkeit und niemand wird alleine gelassen.

wird

in Erinnerung bleiben

und nützen.

Donnerstag
5. März

Ablauf Lektionen 3-4

1) Begrüßung & Präsentation (Dauer: ca. 10 - 15 Min.)

- Was haben wir letztes Mal gemacht? Wir fassen im Klassengespräch zusammen.

Frage: Wie schafft man es einen frischen Blick auf den eigenen Wohnort zu werfen?

- Dann zeige ich ein Video von einer „E.T.“-Fortsetzung (Siehe Abb. 03-05). Dann zeige ich ein Video von einer bis Minute 0:47.¹ Ich zeige den Film bis kurz bevor man E.T.'s Gesicht sieht. Ich frage ob jemand weiss, was die Kinder da entdeckt haben. Wessen Hand hinter dem Schneemann hervorschaut. Wenn das niemand errät zeige ich das Bild mit der Hand von E.T. die den Finger vom Kind, dem Protagonisten des Films, berührt. Dann zeige ich das Plakat zum Film und frage ob jemandem aufgefallen ist auf welches Bild diese zwei sich berührenden Hände referenziert. Ich zeige dann Michelangelos Fresko zur Erschaffung Adams (das ist ein ganz klar ein Exkurs, aber ich finde es drängt sich auf die Beziehung zwischen dem Filmplakat und der der Erschaffung Adams kurz zu erwähnen). Dann erkläre ich kurz dass Steven Spielberg als Kind einen imaginären Freund hatte der die Vorlage war für E.T. und gehe weiter darauf ein, was es damit auf sich haben kann einen Dialog zu führen mit einem fiktiven Wesen und wie wir das zu unserem Thema machen können.

Hier geht es darum, ins Thema zu kommen und sich zu überlegen, wofür man eigentlich Aliens erschafft, was es bringt ein fiktives Gegenüber zu haben, das von einer anderen Welt kommt. Beispiel: Spielberg, der E.T. gemacht hat, meinte dieses Alien basiere auf einen imaginären Freund, den er in der Kindheit gehabt hätte - er habe diesen erfunden nach der Trennung seiner Eltern.

2) Stuhl-Dialog² (Dauer: ca. 15 - 20 Min.) (Priming: „Nun machen wir ein Spiel“)

- Ich leite die S. an die Tische an die Seiten zu schieben und im Raum eine gerade Zahl an Stühlen (eine für jede S.). Die Stühle sind in Paare angeordnet. So dass sich je zwei Menschen gegenüber setzen können. Auf je einem Stuhl pro Paar lege ich ein Blatt mit einigen Fragen.

¹ E.T. kehrt nach Jahren zurück und findet seinen alten Freund wieder der nun eine Familie gegründet hat. (S. xfinity 2019)

² Diese Methode ist eine Adaption einer ähnlichen Methode von Gila Kolb.

- Ich erkläre kurz wie das Spiel funktioniert: „Kennt ihr das Spiel „Reise nach Jerusalem“? Nun, dieses Spiel ist ähnlich, nur, dass es ein ganz faires Spiel ist, denn jede wird am Ende einen Stuhl haben! Es funktioniert so: Es läuft Musik, und - ganz ähnlich wie bei der Reise nach Jerusalem - tanzt oder bewegt ihr euch um die Stühle, bis die Musik fertig ist. Dann haben die, die auf einen Stuhl mit einem Zettel gesessen sind, 3 Minuten Zeit um ihr Gegenüber zu den Fragen auf dem Zettel auszufragen, wie ein kleines Interview. Wenn die Zeit um ist, läuft die Musik weiter und das ganze wiederholt sich.

- Wir machen 3 bis 4 Runden à Minuten. Ich spiele dazu das Lied „Andromeda“ von der Band Gorillaz.

Die Fragen lauten:

- Wenn du ein Alien erfinden würdest, wie würdest du dein Alien nennen?
- Welche Eigenschaften würde dieses Alien haben? (Z.B Aussehen, Charakter, Lebensform, Gewohnheiten, Vorlieben, Lebensort, etc.)
- Wenn dich dein Alien besuchen könnte, wo würdet ihr hingehen? Was würdest du deinem Alien zeigen wollen?

3) Foto-Spaziergang (Dauer: ca. 15 Min.)

- 2er-Gruppen-Bildung (alle 2er-Teams müssen ein Handy haben)

- Aufgabe: Bilder machen für ein nicht-weltliches-Wesen (Alien). Wofür würde sich dieses Wesen interessieren? Was will man dem zeigen? Macht auch (aber nicht nur) Fotos voneinander.

4) Wieder ankommen, Bilder übergeben, etc. (Dauer ca. 5 Min.)

- Airdrop, E-Mail, Hauptsache gute Qualität.

5) Text vorlesen: „Das Wesen“ (Dauer: ca. 5 Min.)

(Priming: „Wenn ich nicht weiter weiss schreibe ich manchmal einfach drauflos“)

- Ich teile ihnen das Handout mit dem Text „Das Wesen“ aus: „Als ich bei mir im Atelier, also dort wo ich arbeite, war und mir überlegt habe, was ich mit euch machen kann und nicht so recht wusste was mich interessiert, habe ich diesen Text geschrieben. Ich hab mich einfach hingesezt und das geschrieben. Ich finde, dass das eine gute Methode sein kann um zu wissen was einem wirklich interessiert“.

- Ich lese den Text vor.

6) Free-Writing: Einführung und Durchführung
(Dauer: ca. 20 Min.)

- Einführung: Ich verteile die Anleitung und allen einen kleinen Stapel weisse A4-Blätter und Kugelschreiber. Ich gebe den S. etwas Zeit die Anleitung zu lesen. Dann setze ich mich an einen Tisch und bitte die S. zu mir zu kommen und führe die Methode vor: „Also, normalerweise würde ich einen Wecker stellen und nicht laut vorsprechen was ich gerade schreibe aber jetzt mache ich es ja zu Demonstrationszwecken. Ich fange also an. Ich schreibe: Ist-es-nicht-ko-misch-hier-so-zu-sit-ze-und-um-mich-he-rum-ste-hen-so-viele-Mensch-en-da-lacht-je-mand-ist-es-lustig?-vielleicht-O-ke-was-kann-ich-sonst-noch(...)“

- Die Schülerinnen gehen zurück an ihre Plätze und wir schreiben alle gemeinsam 15 Minuten lang. Dann ist die Stunde um.

Kommentare

- Das zweite Mal mit der Klasse fühlt sich entspannter an: Ich konnte bereits eine Beziehung aufbauen mit beiden Halbklassen. Trotzdem bin ich etwas aufgeregt weil ich diese zwei Lektionen so anders sein werden. Methodologisch anders angelegt: Sie bestehen aus vielen aufeinanderfolgenden Teilen: Ein Input, ein Interview-Spiel, ein Spaziergang, die Fotos übertragen nach dem Spaziergang, einen Text vorlesen, eine weitere Methode erklären und schliesslich zusammen schreiben. Sind es zu viele Dinge? Ich bin mir bewusst, dass ich stets klar machen muss wofür man etwas gerade tut, dass darin eine Kontinuität erkannt werden kann, damit man der ganzen Anlage vertraut.

- Der Einstieg funktioniert gut. Ich frage zuallererst die Klasse ob mir jemand eine Zusammenfassung geben

3 PS: Das hat sich wirklich mehr oder weniger so ereignet. Ich habe in dieser Zeit mit dem Gedanken gespielt mit H. Rosendorfers „Briefe in die chinesische Vergangenheit“ zu arbeiten („Ein Mandarin aus dem China des 10. Jahrhunderts versetzt sich mit Hilfe eines »Zeit-Reise-Kompas- ses« in die heutige Zeit. Er überspringt nicht nur tausend Jahre, sondern landet auch in einem völlig anderen Kulturkreis: in einer modernen Großstadt, deren Name in seinen Ohren wie Min-chen klingt und die in Ba Yan liegt.“) (Rosendorfer 1986, S.2)



15 Einige Fotos der Schülerinnen nach der Aufgabe von Lektion 3

kann, was wir letztes Mal gemacht haben. Das ist bei beiden Halbklassen kein Problem - doch ihre Erklärungen, obwohl präzise, beziehen sich mehr auf die Technik, auf die formellen Aspekte der Aufgabe als auf den zugrunde liegenden Gedanken der Auseinandersetzung mit dem eigenen Land. Mag sein, dass sich das beim nächsten Mal, wenn ich erneut frage was wir letztes Mal gemacht haben, ändert.

- Bei meinem Input zu E.T. und Michelangelo entsteht ein kurzes und spannendes Gespräch zu Bildern, die in unserer Gesellschaft vorhanden sind und erkannt werden. Ich weise darauf hin, dass wir, dadurch dass wir in dieser Kultur aufgewachsen sind, oder zumindest schon eine Weile hier leben, gewisse Dinge erkennen, dass uns zwei sich (fast) berührende Hände an etwas erinnern, etwas das von Bedeutung ist,⁴ und dass sich die Macherinnen des E.T.-Plakats dessen bewusst waren, dass sie dadurch auf eine Ikone hinweisen wollten. Eine Schülerin hat darauf hingewiesen, dass die Positionen der Hände verwechselt seien: E.T. sei Adam und nicht Gott. Was denn das bedeuten solle, fragt sie. Ich spreche dann davon, dass ihre Frage für unser Bedürfnis und Prädisposition spreche uns mit Bildern zu beschäftigen und diese zu deuten und erwähne, dass es garantiert möglich sei, sich mit der Symbolik dieser Bilder vertiefter zu befassen.

- Allgemein ist es eine sehr dynamische Doppellektion (Tanzen, Rausgehen, Fotografieren) und die S. sind gut gelaunt und motiviert. Das Schreiben am Schluss kommt sehr gut an. Die S. sind am Ende der Stunde geerdert und packen zufrieden ihre Sachen ein.



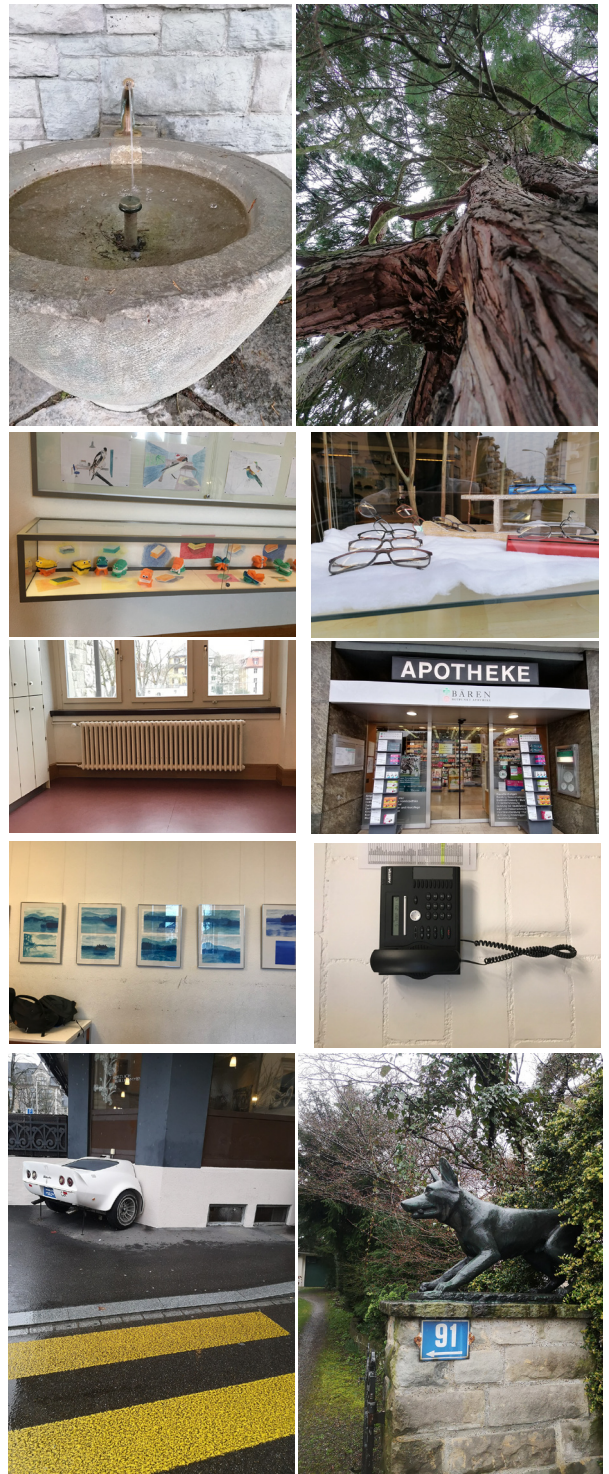
⁴ Tatsächlich kommt dieses Motiv auch im Film vor und ist als Schlüsselszene zu verstehen: Darin heilt E.T. den kleinen Elliot mit seinem Finger.

Montag 9.
März

Transkript aus meinem Notizheft: Free Writing, angewendet auf die Unterrichtsvorbereitung (leicht redigiert und angepasst)

„Fünfte und sechste Lektion, drittes Mal, drittes Mal von sechs.⁵ Die Mitte, oder besser gesagt etwas über die Mitte. Weil das letzte Mal ja nicht so wirklich zählt., oder? Ich will ja dann eher Feedback machen und solche Dinge und nicht wirklich an den Collagen arbeiten. Wie auch immer. Nächstes Mal starten wir mit Material. Es gibt Text und es gibt Bild. Selbstgemachtes. Das hat einen Wert. Nun ist es aber wichtig, dass das zusammenkommt. Es soll was passieren damit – eine Synthese. Diese Synthese soll eine ernst gemeinte, ehrliche, möglichst tiefgründige, vielleicht witzige Aussage sein, ein Bericht aus dem eigenen Leben – bestimmt für ein fiktives Gegenüber, das in einer anderen Welt lebt. Dieses Gegenüber ist in unseren Köpfen, wir haben es erfunden und wir wissen welche Ansprüche es hat. Es will verstehen, es will wissen – wie wir hier leben, was uns antreibt. Um es darüber zu informieren schreiben wir eine Postkarte. Damit wir mehr Platz haben ist diese Postkarte nicht A6, sondern A5. Immer noch klein genug. Wir müssen schauen, wie wir unseren Inhalt zusammenbekommen, wie unsere Geschichte erzählt wird, so dass sie lebhaft bleibt, dass sie der Alien nachvollziehen kann, dass sie dicht ist und sich viel darin entdecken lässt. Wir schauen darauf, wie wir mit den Fotos umgehen. Wie kann man sie ausschneiden, sie anordnen? Dabei ist die Komposition im gesamten Bild wichtig aber auch die Überlagerungen, die innerhalb des Bildes entstehen. Ausserdem soll der Text so platziert werden, dass er (1) in einem Zusammenhang gebracht werden kann (Nähe, Überlagerung, etc.) und (2) als Gestaltungselement verstanden wird.“

⁵ Ursprünglich waren 6 Doppellektionen geplant. Wegen dem Corona-Massnahmen wurden daraus 5 plus zusätzlich der Auftrag vor den letzten zwei Lektionen zuhause noch 1 bis 2 Lektionen an der Collage zu arbeiten.



- 16 und 17** Auf der Wandtafel treffen die Collagen-Arbeiten aus den Lektionen 1-2 auf Begriffe, die wir im Klassengespräch gesammelt haben, und eine Zusammenfassung sein sollen, dessen worum es im Unterricht gibt. Auf der Wandtafel steht: „Text <-> Bild“ ; „Sprache“ ; „Absurd“ ; „Ausserirdisch“ ; „Andri Pol“ ; „(schweizerische) Stereotype“ ; „Foto“ ; „Collage“. (Fotos: M. Kern)

Donnerstag
12. März

Ablauf Lektionen 5-6

1) Begrüssung und Zusammenfassung von letztem Mal

- Ich frage ob jemand mir sagen kann, was wir letztes Mal gemacht haben.

2) Gemeinsames Sammeln von wichtigen Begriffen, Ideen, Fragen, etc.

- Ich möchte die Schülerinnen dazu auffordern mir zu sagen, was für sie bisher wichtig war, an diesen letzten 2 Doppellektionen. Was ist ihnen geblieben? Was haben sie dazugelernt? Worum geht es bei der ganzen Sache? Ich schreibe die Begriffe auf der einen Hälfte der Wandtafel auf. Das lasse ich für die Dauer der Doppellektion stehen.

3) Arbeiten anschauen

- Ich pinne alle Collagen-Arbeiten aus den Lektionen 1-2 an einer Wand an. Ich bitte die Schülerinnen sich diese anzuschauen und solche, die sie besonders spannend finden an der Wandtafel anzuheften.

- Ich bitte die Schülerinnen nach vorne und zeige ihnen einige Dinge die mir formell und inhaltlich aufgefallen sind. Ich spreche von den Möglichkeiten der Collagetechnik mit ihnen.

4) Aufgabenblatt austeilen und mit den Schülerinnen besprechen

- Ich weise besonders darauf hin, dass sie die „Kriterien“ eigentlich als Anleitung nehmen können, dass darin viele wichtige Dinge beschrieben sind.

5) Arbeitsplatz einrichten

- Die Schülerinnen richten ihren Arbeitsplatz ein und holen sich 2 Fotos, die sie selbst gemacht habe, von der Bildersammlung. (Später können sie noch weitere Fotos hinzunehmen)

6. Individuelle Arbeit und Beratung

- Ich gehe von Platz zu Platz und berate die S. in ihrer Arbeit.



16



17

Fotos aus dem Unterricht. Eine Schülerin bildet neue Sätze mit bestehenden Buchstaben und Wörtern [Abb. 18] ; das Cover einer Postkarte im Prozess [Abb. 19] ; Text- und Bildmaterial einer Schülerin [Abb. 20] (Fotos: M. Kern)

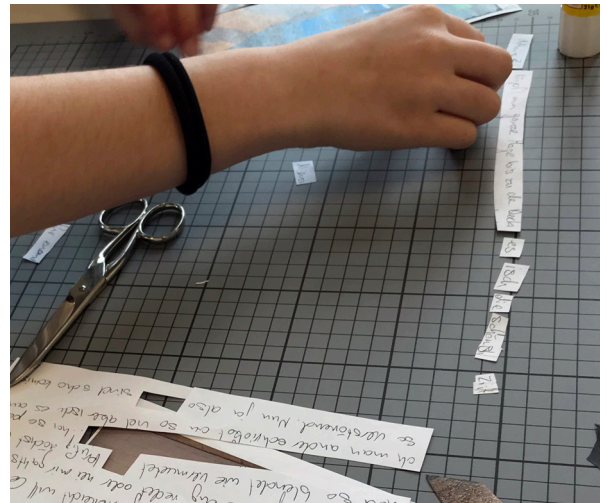
Kommentare

Die Doppellektion verläuft gut. Ich steige ein mit den Collagen, die die Schülerinnen letztes Mal gemacht haben. Sie hängen schon und werden von den S. noch bevor der Unterricht beginnt angeschaut. Ich glaube, sie freuen sich, diese Bilder nochmals anschauen zu können. Wir unterhalten uns dann (Punkt 3) über verschiedene Aspekte von Collage. Die zweite Halbklassse reagiert sehr schnell und lässt mich fast nicht zu Wort kommen. bzw. ich merke, dass ich ihnen das Wort geben sollte. Es ist schliesslich genau das was ich wünsche: Das sie von sich aus, aus eigener Motivation und Antrieb etwas tun. Es gibt einen besonders schönen Moment, als wir die Collagen-Auswahl an der Wandtafel anschauen: Eine Schülerin wird philosophisch und fragt, ob wir uns überhaupt mit Bildern verständigen können, wenn wir doch alle etwas anderes sehen. Ich bestreite das nicht, beteuere aber, dass sich so etwas auch steuern lässt und dass der Austausch mit anderen Menschen, gerade wenn man an der Erstellung von Bildern arbeitet wichtig sein. Ich empfehle bei Gelegenheit die Sitznachbarin zu fragen ob sie sähe was gemeint sei (was sie dann später auch ausgiebig tun wird – ich glaube sie geniesst an diesem Tag diese Art des „relationalen Gestaltens“ sehr)

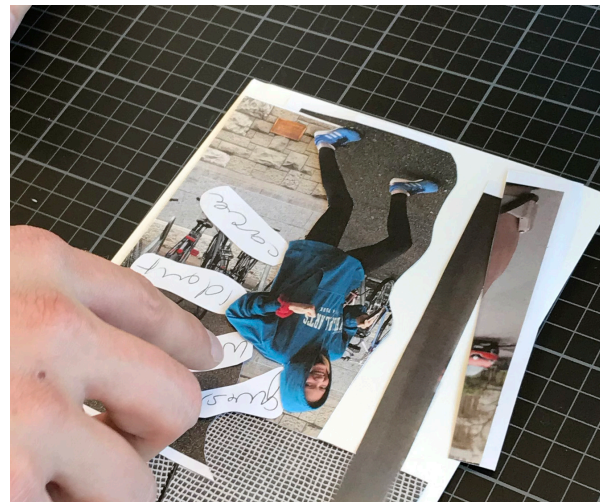
Allgemein scheine ich es dieses Mal mit der zweiten Halbklassse etwas einfacher zu haben. Bei der ersten gibt es mehrere Schwierigkeiten:

– Schülerinnen, die ihre Texte nicht dabei haben (was nicht so schlimm ist, sie konzentrieren sich auf die Bild-Collage. Trotzdem habe ich das Gefühl, dass ich ihnen etwas zureden muss).

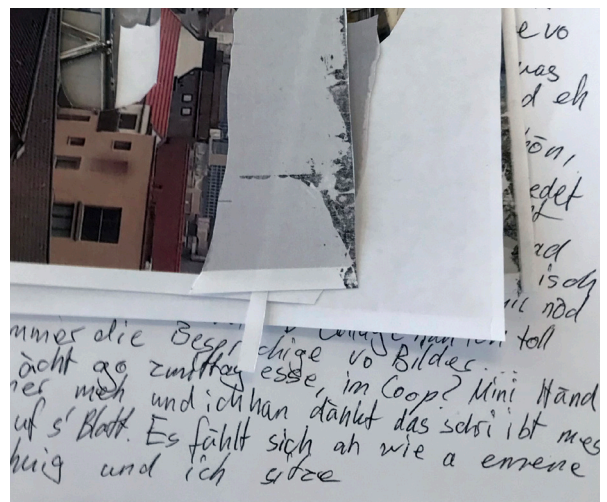
– Eine Schülerin, die meint in ihren Free-Writing-Texten gäbe es gar nichts was brauchbar sei. Ausserdem liesse sich das meiste gar nicht lesen. Das trifft mich, weil ich darauf hingewiesen habe, dass sie so schreiben sollen wie sie wollen – und nun hat das eine Schülerin getan und es scheint sich zu ihrem Nachteil gewendet zu haben. Es macht mich unsicher zu denken, dass meine Aufgabe nicht für alle „zu lösen“ ist. Mirjam redet mir später Mut ein: „Sie müssen eine Lösung finden“, sagt sie. Und eigentlich bin ich einverstanden. Ich will sie ja auch herausfordern. Das ist auch Thema in der Besprechung mit Gila, die diese Doppellektion besucht.



18



19



20

Anfangs
Juni

**„Selbstporträt als Alien“: Corona-Lockdown-Fern-
unterrichtsaufgabe**

Wegen dem Lockdown muss ich mein Praktikum bis Anfangs Juni unterbrechen. Als es bereits wieder einermassen sicher ist, dass ich wieder unterrichten kann, schicke ich den S. eine Fernunterrichts-Aufgabe. Das Ziel dieser Aufgabe ist, sie wieder einzustimmen und thematisch zurückzuholen.

Die Aufgabe lautet folgendermassen:

– Weisst du noch, als Du Dir ein Alien vorstellen musstest? Stell Dir nun vor, Du wärst dieses Alien. Zeichne ein Selbstporträt von Dir mit Hilfe von einem Spiegel. Ersetze Deinen Kopf und/oder andere Körperteile (Hände, Arme, Rumpf, etc.) mit erfundenen alien-artigen Körperteilen.

– Schreibe direkt auf deiner Zeichnung eine kleine Nachricht die Dein „Alien-Ich“ an Dein „Mensch-Ich“ verschickt. Stell dir vor, Dein Alien weiss, dass die letzte Zeit eine etwas spezielle Zeit auf der Welt gewesen ist. Es will Dir liebe Grüsse schicken und wissen wie es Dir gegangen ist, in den letzten Wochen. Was könnte es Dich fragen?

Kommentare

Ich bin begeistert von den Resultaten! Später stellt sich auch heraus, dass die Visualisierungs-Übung einen positiven Einfluss auf die Collagen-Arbeit hat. Nun wissen sie mehr, über das Alien das sie mit der Postkarte erreichen wollen.

Ausserdem finde ich es interessant wie frei sie mit der Darstellung des eigenen Körpers umgegangen sind (trotz der Problematik, gerade in ihrem Alter).



Donnerstag
11. Juli

Ablauf Lektionen 7-8

1) Ankommen und Begrüssen

An der Wandtafel hängen Arbeiten aus der Zeit vor Corona und aus dem Fernunterricht.

Ziel: Die Schülerinnen sollen wieder im BG-Unterricht ankommen.

2) Erzählen „was bisher geschah“

Mit dem Visualizer. Ich zeige ausgewählte Exemp-lare von: Den Andri-Pol-Collagen ; der Fernunter-richts-Aufgabe ; der aktuellen Arbeit.

Ziel: Die Schülerinnen erinnern sich an die Arbeit und an die einzelnen Schritte und bereiten sich so auf das Weiterarbeiten (mental) vor.

3) Spiel: Lobrede

Ich teile ein Handout aus, sammle die Arbeiten ein und erkläre das Spiel. Ich mache es vor, anhand einer Ar-beit aus einer anderen Klasse.

Ziel: Die Schülerinnen üben das „Sprechen über Kunst“. Die Arbeiten der Schülerinnen werden gewürdigt.

4) Arbeiten an den Collagen

Ziel: Die Schülerinnen nehmen ihre Arbeit wieder auf.

Kommentare

- Die Lobrede

„Vielleicht wart ihr schon in der Situation... ihr seid in einem Museum und wollt über ein Werk sprechen. Ihr wollt sagen, was euch daran gefällt. Oder auch in der Schule, geschieht das manchmal. (...) Ich habe ein Spiel für euch vorbereitet. Die Idee ist, dass ihr über die Arbeit einer Klassenkameradin eine kurze Lobrede haltet. Das ist nicht ganz einfach, ohne Vorbereitung, man muss improvisieren, es ist auch eine Charak-ter-sache ob man sich gleich traut etwas zu behaupten. Aber lasst uns das einfach mal probieren“, meinte ich zu den Schülerinnen und teilte ihnen ein Spickzettel aus mit möglichen Formulierungen und Begriffen die sie brauchen konnten. Ich habe den Anfang gemacht, mit einer Arbeit aus der 2. Klasse, die ich zwar ge-sehen hatte, zu der ich mir aber noch keine Gedanken gemacht hatte: „Ich habe das auch nicht vorbereitet“, meinte ich und legte die Zeichnung auf den Visualizer, „Meiner bescheidenen Meinung nach wollte die Küns-lerin oder der Künstler“, sagte ich, um ihnen vorzu-machen, wie man mit einem der vorgefertigten Sat-zanfänge des Spickzettels arbeiten kann, „... uns zeigen

wie es wäre, wenn wir Besuch erhalten würden von einem Alien. Ich finde die Farbgebung gut eingesetzt, wie die Welt draussen farbig ist, und das innere des Raums in Schwarzweiss gehalten ist. Ausserdem ist die Perspektive interessant, wenn ihr schaut, wie das Parkett hier gelegt ist, oder diese Kante des Tisches, dann stimmt etwas nicht, das scheint wie in einem Traum zu sein. Ein weiterer Verweis auf einen Traum ist dieser im oberen rechten Bildrand sich befinden-den Traumfänger, usw.“ So etwas habe ich gesagt und dann L. aufgefordert, mit der ersten Zeichnung zu be-ginnen. Sie hat den gleichen Satzanfang genommen, fand es schwierig etwas zu sagen, schaute nochmals auf den Spickzetteln, suchte nach Worte, ich wand ein, dass es für sie, als die Erste besonders schwierig sein, dann hat sie es doch geschafft einige Sätze aneinander zu reihen, und war ganz zufrieden. M. kam als nächste dran. Nochmals, gleicher Satzanfang, doch dann ge-schah etwas: Sie hat den Spickzettel nicht mehr an-geschaut und hat angefangen zu schauen und zu be-schreiben. Ich habe die Klasse darauf hingewiesen, dass es darum ginge, (einfach) hin zu schauen und mitzuteilen, was einem auffällt. Von da an lief es gut, später, ich glaube es war nachdem A. eine Zeichnung beschrieben und gelobt hatte, meinte ich: „Du hast da Dinge gesehen, die ich nicht gesehen hatte, es ist spannend, denn nachdem du das gesagt hast, sehe ich das auch so“ mit der Absicht darauf hinzuweisen, dass Interpretation etwas subjektives sein kann, aber auch im Dialog passieren kann (etwas, worauf ich schon in früheren Lektionen bei der Bildbetrachtung hingewie-sen hatte).

- Die Collagen

Ich hatte mir einige Mappen mit den Collagen vor der Lektion zurechtgelegt (z.T. aufgeklebte, vor allem aber viele lose ausgeschnittene Teile – ich musste furchtbar aufpassen nichts durcheinanderzubringen und keine Teilchen zu verlieren). Ich habe, mit dem Visualizer, anhand vier verschiedener Arbeiten auf folgendes hin-gewiesen:

1. Papier als Material. In einer Mappe waren alle Ränder der ausgeschnittenen Fotos aufbewahrt worden. Ich wies darauf hin, dass das wie Abfall aus-schaue aber gut gebraucht werden könne. Da sei noch was zu sehen, bei diesem Papierbalken, einige Linien, vielleicht lässt sich das einsetzen? Man könne ja auch diese Fetzen anders zuschneiden, wie wir es bereits bei den Arbeiten mit den Fotos von Andri Pol oder der Fernunterrichtsaufgabe von Mirjam Kern gesehen ha-ben (ich hatte einige dieser zwei Arbeiten an die Tafel

22 bis 24 Eindrücke aus dem Unterricht: Die Lobrede und Einzelberatung an den Tischen (neu mit Gesichtsmaske). Das projizierte Bild auf [Abb. 22] entspricht nicht der Beschreibung meiner „Lobrede“ auf Seite 24.) (Fotos: M. Kern)

gehängt und kurz erwähnt, als Erinnerung und damit sie merken, dass da eine Kontinuität in der Technik und der Thematik vorhanden ist. Letzteres ist mir sehr wichtig).

2. Grössenverhältnisse: „Für naturalistische oder realistische Darstellungen gibt es Medien wie die Fotografie oder die Zeichnung, vielleicht die Malerei, bei Collagen hingegen, besonders wenn wir so arbeiten wie jetzt, wo alles Material in einer Grösse ausgedruckt wird, und nicht wie bei Photoshop skaliert werden kann, werden die Dinge nur in einem bestimmten Grössenverhältnis uns zur Verfügung stehen. Es kann sein, wie hier, das ein Mädchen so gross ist wie ein Haus. Das können wir nutzen, es gehört zum Medium. „, meinte ich, am Beispiel einer Collage in der man eine Häuserzeile sieht und im Hintergrund der Kopf eines „riesigen“ Mädchens [siehe Foto der fertigen Arbeit auf S. 32].

3. Negativ- und Positivformen: Ich habe eine weitere Mappe genommen in der mit grosser Genauigkeit ausgeschnittene Pflanzen enthalten waren, und dass Foto aus dem die Pflanzen stammen. [siehe Foto der fertigen Arbeit auf S. 30, links oben]. Ich wollte zeigen, wie die Positivform zur Geltung kommt wenn man den Ausschnitt mit einer passenden Fläche unterlegt und nahm ein Büchlein, das auf dem Tisch lag dafür. Die Farbe des Büchleins war aber sehr ähnlich wie die der Mauer, die hinter der Pflanzen auf dem Foto war: Ich konnte hier quasi am Negativbeispiel zeigen, wie etwas nicht zur Geltung kommt. Dann habe ich Mirjams rote Agenda genommen, die ebenfalls auf dem Tisch lang und plötzlich sah man die Pflanze, in rot, ganz klar. Ich zeigte, wie ich die Pflanze mit den ausgeschnittenen Pflanzenteilen erweitern konnte, oder so tun, als sei ein Ast abgefallen. Ich habe gezeigt, wie ich ein Ausschnitt in das Bild integrieren kann indem ich einen Teil unter einen Ausschnitt legte und den anderen darauf.

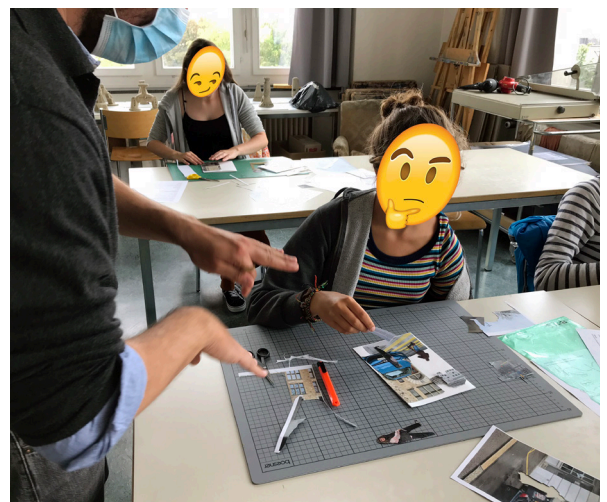
4. Was tun wenn ein Bild schon „voll“ ist?: Eine Collagearbeit ist mir aufgefallen weil praktisch die ganze weisse Fläche schon belegt war, doch war es überall nur eine Lage Papier und die Ausschnitte grenzten aneinander ohne Überlagerungen. Es sah sehr flach aus. Ich habe gezeigt wie ich mit anderen Teilen, ein Stück Text, z.B. die Elemente der Collage miteinander verbinden kann oder sie stärker voneinander abtrennen um eine reichere Komposition zu erzielen.



22



23



24

Donnerstag
18. Juli

Ablauf Lektionen 9-10

1) Begrüssung und Porträt-Film über die Künstlerin Sabine Hertig, die mit Collagen arbeitet⁶ (5 Minuten)

Ziel: Die Schülerinnen sind in der Lage ihre eigene Arbeit und Erfahrung in Zusammenhang mit Collage mit der Arbeit und den Aussagen einer zeitgenössischen Künstlerin zu reflektieren.

2) Selbständiges Weiter-Arbeiten an den Collagen. Individuelle Beratung meinerseits (ca. 40 Minuten)

Ziel: Die Schülerinnen finden einen Weg ihre Collage-Arbeiten abzuschliessen. Sie sind in der Lage, gestalterische Entscheidungen zu treffen und angesichts der Zeit gewisse Vorgänge gegenüber anderen zu priorisieren. Sie betrachten ihre eigene Arbeit mit kritischem Blick und gleichen ihr Resultat mit den Kriterien des Arbeitsblattes ab.

(Die Schülerinnen, die schon früher fertig sind, führe ich in 2er-Gruppen in Schritt 3 ein)

3) Vorbereitung zur Lobrede über die Arbeit einer Klassenkameradin (ca. 15 Min)

Nach der Übung von letzter Woche werden die Schülerinnen nun in 2-er (oder 3-er) Gruppen angewiesen sich ihre Collage-Arbeiten gegenseitig vorzustellen. Dies können sie im Gang oder im Klassenzimmer tun. Ziel ist es, sich über die Arbeit einer Klassenkameradin zu informieren um dann, in einem späteren Schritt eine Lobrede zu halten. Dafür sollen sie sich Notizen machen. Die S. sollen sich zu folgenden Fragen austauschen:

- Was ist in deinem Bild wichtig?
- Gibt es eine Hintergrundgeschichte zu deinem Bild oder zu einem Teil des Bildes?
- Wie kommen Bild und Text zusammen?
- Warum eignet sich Collage besonders gut um das, was du mit deiner Arbeit aussagen wolltest, auszusagen?

Ziele:

- Die Schülerinnen können über ihre eigene Arbeit mit einem Peer sprechen und sind in der Lage ihre gestalterischen Absichten zu verbalisieren.
- Die Schülerinnen hören sich zu und stellen Fragen, die ihnen helfen, die Arbeiten zu verstehen. Dadurch zeigen sie Interesse und Wertschätzung für die Arbeit der anderen.

4) Lobreden (ca. 25 Min)

Wir hängen die Arbeiten an die Wandtafel. Jede Schülerin präsentiert die Arbeit einer Klassenkameradin. Jede Rede sollte nicht mehr als 2 Minuten dauern.

Ziele:

- Die Schülerinnen können über eine Arbeit reden, die sie selbst nicht gemacht haben und darin Qualitäten entdecken. Sie greifen auf ihre Notizen und auf ihr Bildwissen und auf spezifisches Vokabular zu.
- Die Schülerinnen verbinden die eigene gestalterische Erfahrung mit der einer Mitschülerin.
- Die Schülerinnen und die ganze Klasse kommen zusammen um die einzelnen Arbeiten zu würdigen.

5) Abschluss (ca. 10 Min)

Ziel: Wir finden einen gemeinsamen Abschluss.

Kommentare

- Doch noch etwas Input geben

Die Lektionen 9 und 10 sind die letzten, die ich mit der 3f machen darf. Alles ist so aufgegleist, dass die Schülerinnen eine Lektion Zeit bekommen um ihre Collagen fertig zu stellen und wir dann gemeinsam noch Zeit haben die Arbeiten zu besprechen. Ich möchte aber trotzdem noch einen kleinen Input geben und bei der Recherche zu einer Zeitgenössischen Schweizer Künstlerin die mit Collage arbeitet, stosse ich auf Sabine Hertig, zu der ich selbst mal ein Kurz-Video-Porträt zusammen mit einem jungen Kurator gemacht habe. Spannend an ihr ist, dass sie ihre ganze Karriere auf Collagen aufgebaut hat. Diese Ernsthaftigkeit und Perseveranz vermitteln wollte ich, mit dem Zeigen des Videos: „Wie ihr gesehen habt, arbeitet Sabine Hertig mit Collagen. Wir haben das nun auch gemacht in diesen letzten Wochen. Die Mittel dafür sind einfach - Schere, Leim und Papier - damit arbeitet ihr schon seit der Grundschule. Und doch: Collage bietet viele Möglichkeiten. Sabine Hertig arbeitet hauptberuflich, als Künstlerin ausschliesslich mit diesem Medium“

- Vorbereitet sein für die Schülerinnen die früher fertig werden

Da die Schülerinnen mit ihren Arbeiten zum Teil sehr unterschiedlich weit sind, sind manche nach 10 Minuten fertig, anderen muss ich fast 10 Minuten länger als die eingeplanten 40 Minuten geben. Ich bin froh, habe ich an eine Möglichkeit gedacht auf diese Eventualität zu reagieren. Wir geraten trotzdem in Verzug und ich muss Punkte 4) und 5) etwas abkürzen.

Eindrücke aus dem Unterricht: Instruktion einer Kleingruppe im Korridor [25], Lobrede [26] und Abschluss [27] (Fotos: M. Kern)

- Meine „Take-Home-Message“

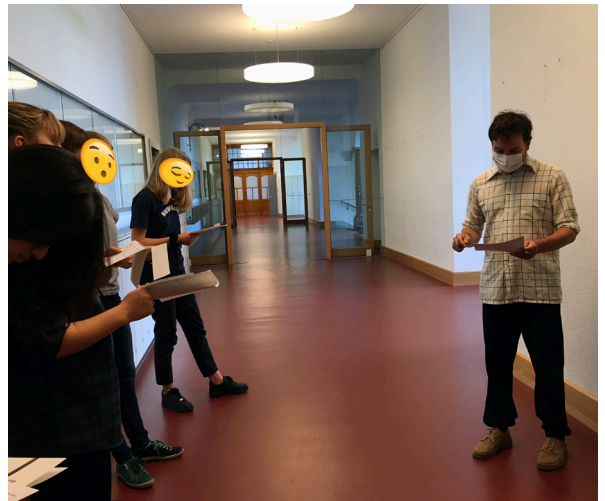
In meiner letzten „Ansprache“, die ich als Wrap-Up nach den „Lobreden“ improvisiert von mir gegeben werden mir einige Dinge bewusst, die ich nun bereits in der Sachanalyse beschrieben habe: Die Arbeit, die die Schülerinnen mit mir gemacht haben sehe ich als eine Erfahrung, die sie mitnehmen können und ihnen die Möglichkeit geben soll ein solches Denken, wie wir es in Bezug auf Collagen und Aliens angewandt haben, auch in anderen Momenten und Bereichen des Lebens anzuwenden. (Ich weiss, vielleicht klingt das jetzt zu ambitioniert. Aber ich begnüge mich auch mit einer kleinen Wirkung.)

- Beharren und in die Tiefe gehen

Eine Sache, die in diesem Kommentaren bisher noch nicht zur Sprache gekommen ist, die aber mein Praktikum von Anfang an prägte, hat mit der 1-zu-1-Beratung der Schülerinnen zu tun. Ich musste lernen immer wie mehr auf meine Fragen zu beharren und meiner Intuition und Wissen was eine Arbeit einer Schülerin noch brauchen könnte zu vertrauen. Ausserdem musste ich lernen einen Weg zu finden dies auszudrücken, bzw. sie dahin zu führen, dass ihnen die Sachen selbst bewusst werden. Anfangs habe ich oft gesagt, nachdem ich mir die Arbeit kurz angeschaut hatte: „Du hast dies und das gemacht, das gefällt mir, sieht aus wie so und so“. Ich bin also direkt mit einer Wertung und einer Leseart an das Bild herangetreten. Mit der Zeit habe ich gelernt Fragen zu stellen. Mirjam Kern hat mir dabei auch geholfen, in dem sie mich ermunterte forscher zu sein. Ich habe gelernt zu den Schülerinnen hinzugehen und sie nach ihren Gründen für eine ästhetische Entscheidung zu fragen: „Warum hast du das gemacht?“ , „Was bedeutet das hier?“, etc. Diese Art des Fragens ist für mich essenziell und war eines der Dinge woran ich am meisten arbeiten musste. Verglichen damit fiel mir das Präsentieren und sogar das Vorbereiten des Unterrichts leicht.

- Sehr gut abgeschlossen

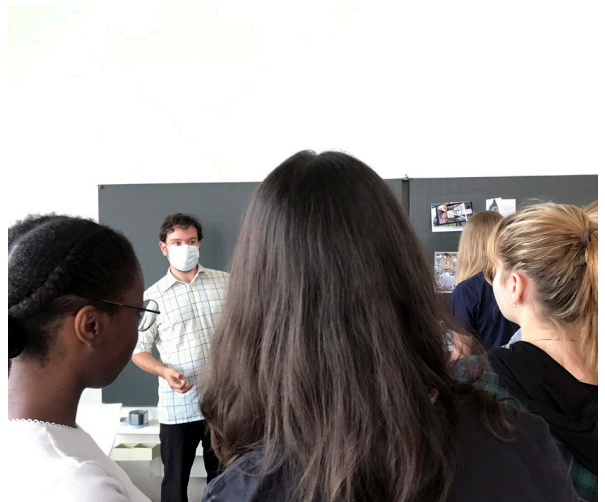
Mein Praktikum war für mich sehr wichtig. Ich habe gemerkt, dass ich es mir sehr wohl vorstellen kann irgendeinmal diesen Beruf auszuüben. Ich habe mich immer wie wohler gefühlt im Klassenraum, im Gespräch mit den Schülerinnen, beim Vorbereiten, und auch wenn die Dinge nicht nach Plan liefen. Ich bin sehr froh um diese Erfahrung vor der ich Anfangs grossen Respekt hatte.



25

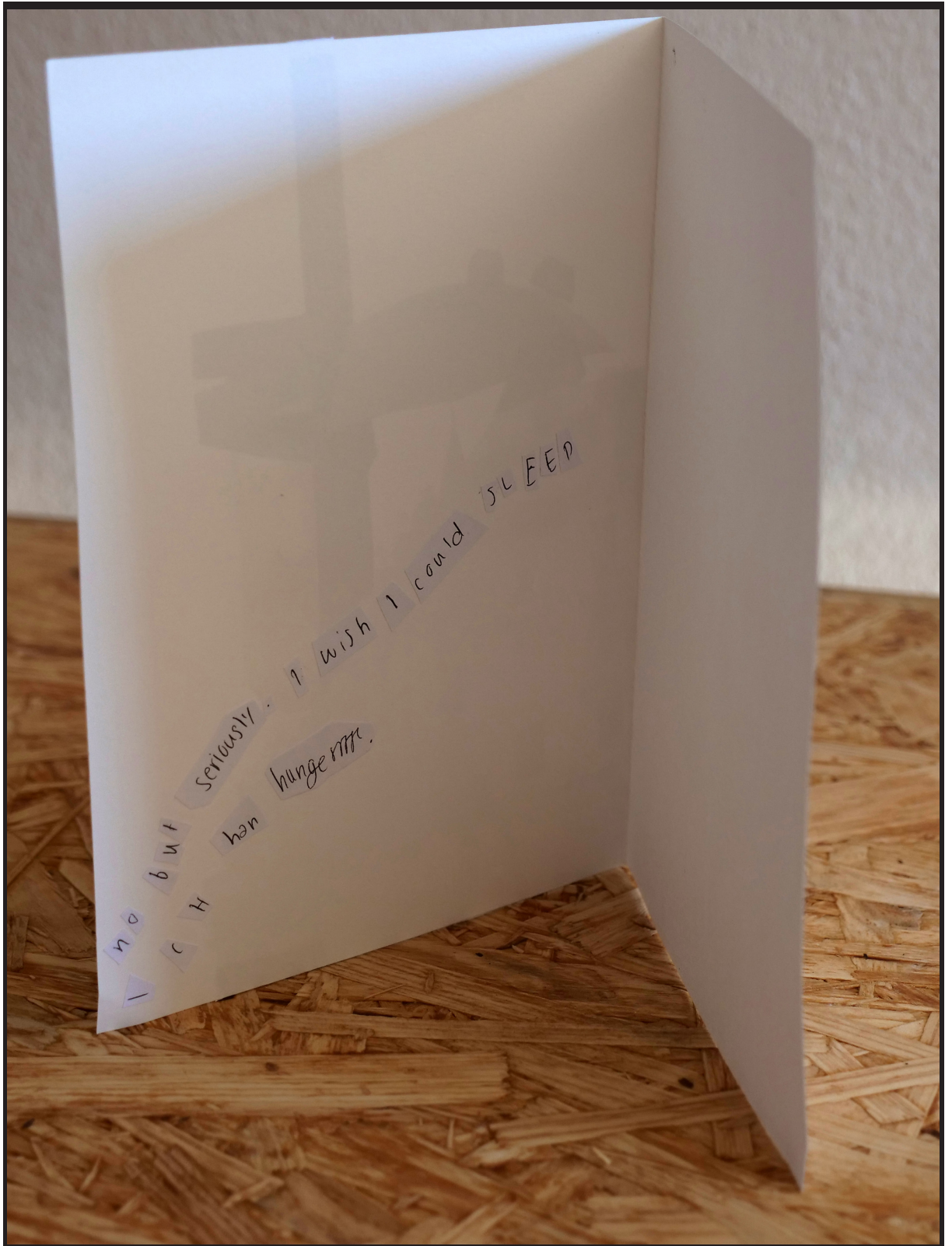


26

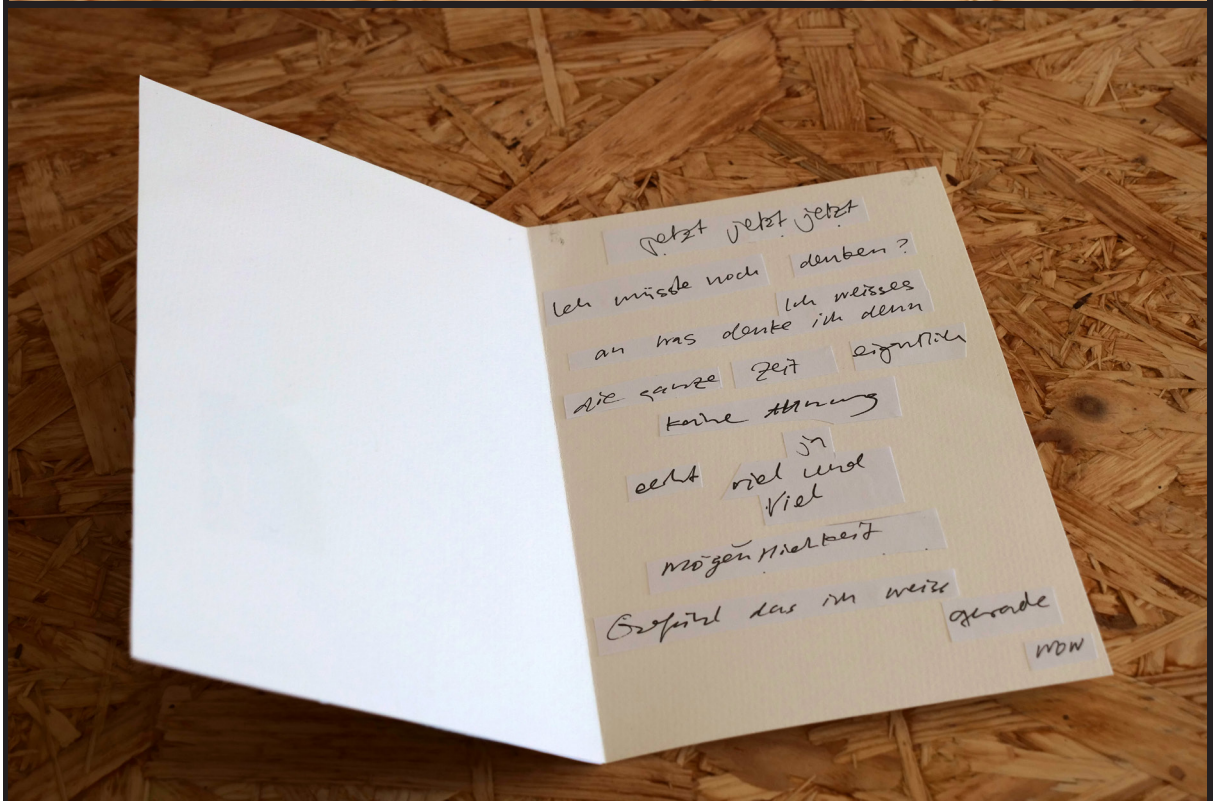


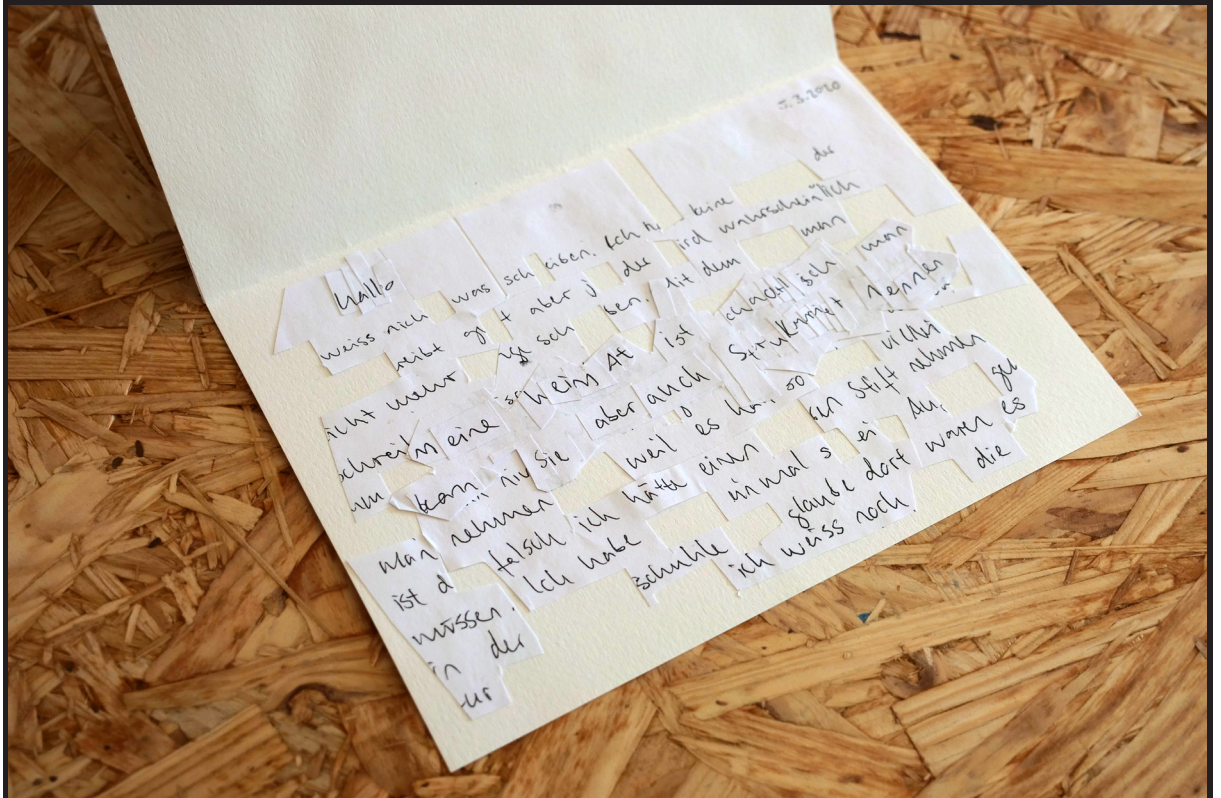
27

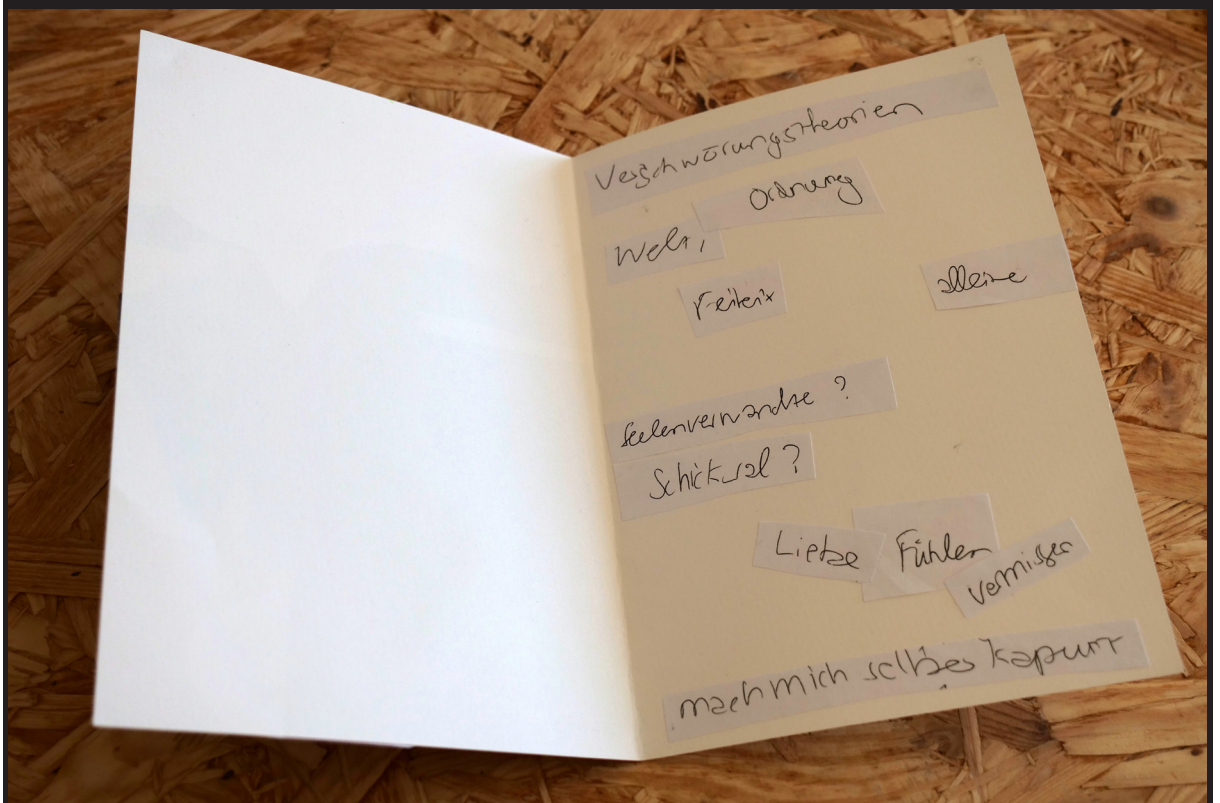








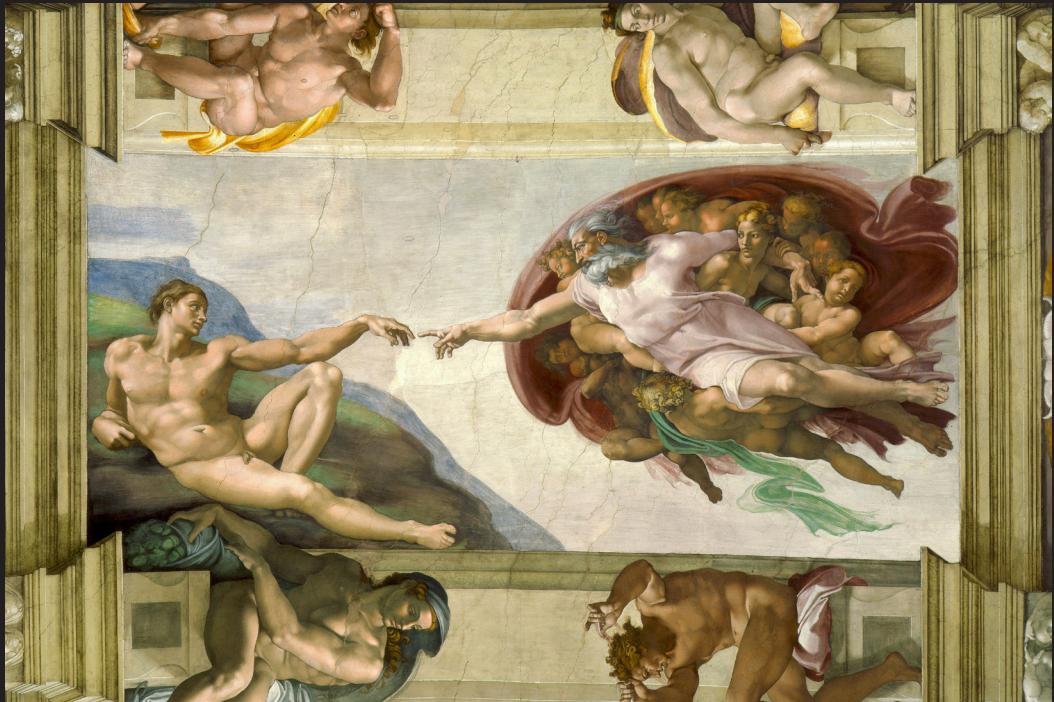




Material



<p>Meine Gastfamilie bestand aus meiner Gastmutter, meinem Gastvater und meinem 21 Jahre alten Gastbruder. Außerdem hatten wir noch zwei Hunde, was etwas Neues für mich war, da ich zu Hause keine Haustiere hatte. Ich verstand mich mit meiner neuen Familie sehr gut und ich werde mich für immer bei ihnen zu Hause fühlen. Das Beste, was du machen kannst, um schnell integriert zu werden und Freunde zu finden, ist es, einem Sportteam beizutreten. Gleich von Anfang an war ich Mitglied in unserem Team und hatte sofort neue Freunde. Sei einfach immer offen und probier Neues aus! Damit kommst du weiter. Bevor ich hierher gekommen bin, konnte ich mir nicht vorstellen, was für eine einmalige Chance das Auslandsjahr für mich werden würde. Ich bin so glücklich, dass es so unvergesslich und erfolgreich war. Zwar gab es auch Zeiten, in denen es nicht so einfach war, jedoch machte mich das nur stärker. Ich habe viele neue Menschen kennengelernt und vor allem ein neues zweites Zuhause und eine zweite Familie gefunden, die mich von Anfang an wie eine eigene Tochter liebevoll aufgenommen hat. Es ist wirklich erstaunlich, wie schnell dieses Jahr vergangen ist, jedoch wird es mir mein ganzes Leben in Erinnerung bleiben und nützen. Ich fühle mich nicht nur selbstständiger und verantwortungsbewusster, sondern ich habe auch meine Sprachkenntnisse verbessert. So richtig kann ich gar nicht in Worte fassen wie ich mich jetzt fühle und/oder verändert habe. Es ist einzigartig und man muss es einfach selber einmal erlebt haben. Stellt euch also vor, wie ich an einem normalen Morgen mit unserem Driver und meinen zwei Gastgeschwistern im Auto sitze und zur Schule fahre. Im Radio läuft gerade der angesagte Song eines neuen Films, die Stadt erwacht.</p>	<p>Und die Menschen, die dort leben, haben eine große Gelassenheit und legen sehr viel Wert auf Freundlichkeit. Wenn man jemanden auf der Straße trifft, wird zumindest gefragt, wie es einem denn geht, und wenn man mehr Zeit hat, tauscht man sich auch noch über alles Mögliche andere aus. Hier sind alle voller Höflichkeit und niemand wird alleine gelassen. Montags und Freitags versammelt sich die gesamte Schule in der Aula und es werden anstehende Ereignisse bekanntgegeben sowie gebetet (das ist eine sehr gläubige Nation) und die Nationalhymne und Schulhymne gesungen (ja, hier hat jede Schule ihre eigene Hymne). Außerdem werden sportliche, akademische oder kulturelle Erfolge bei Wettbewerben geehrt und abwesende Lehrer genannt sowie auch Lehrer, die Geburtstag haben. Danach wird über die Lautsprecher begrüßt, gebetet und die Regelungen für den Tag durchgegeben. Wenn dann das ganze Prozedere vorbei ist, dann beginnt erst der eigentliche Unterricht. Der allererste Eindruck, den ich hier hatte, war "hier liegt überall Geld auf dem Boden". Noch bevor ich am Flughafen auf meine Akunftsfamilie traf, habe ich mehrere Geldstücke auf dem Boden gefunden. Ich lernte dann aber gleich beim ersten Einkauf, dass das daran liegt, dass die kleinsten Münzen einfach so wenig wert sind, dass fast keiner sie aufhebt. Einmal erzählte mir ein Mädchen, das in der Schule neben mir saß, dass ihre Mutter vor einer Woche in meine Heimatland gegangen ist, um dort als Köchin zu arbeiten. Das war ein komisches Gefühl für mich, zu wissen, dass Familien getrennt sind, um in meiner Heimat Geld zu verdienen. Meine Gastmutter hat schon zwei Wochen, nachdem ich gekommen bin gesagt, sie wird weinen, wenn ich gehen muss. Jetzt, wo es nicht mehr lang ist, höre ich fast jeden Tag, ob ich denn nicht noch etwas bleiben kann.</p>
<p>Genau das ist es, was mir hier so sehr gefällt. Die Gastfreundschaft. Die Leute sind sehr warmherzig. Wenn man irgendwo zu Besuch kommt, kann man fast nicht aufhören zu essen, weil man von den Gastgebern so sehr bekocht wird. Ich habe mich, seit ich hier bin, immer wieder gewundert, wieso mein Auslandsjahr nicht so toll ist wie das von anderen Austauschschülern. Weder voller Abenteuer, noch so verrückt oder aufregend wie es von anderen beschrieben wird. Keine Reisen und keine extravaganten Feiern. Nun, da es sich dem Ende zuneigt, habe ich endlich herausgefunden, warum: Ich mache inzwischen überhaupt kein Auslandsjahr mehr, sondern ich lebe hier. Ich habe wirklich noch nie so eine große Familie gesehen und jeder einzelne von ihnen, egal ob Großtante oder Cousin zweiten Grades, hat mich unglaublich herzlich aufgenommen und mich von Anfang an wie ein Familienmitglied behandelt. Dies weist auf die freundlichen und offenen Charakterzüge der Leute hier zurück. Jeder möchte mit dir reden, selbst wenn du kein Wort verstehst und sie nichts Anderes in Englisch können als ordinäre Schimpfwörter. Dies war sicherlich ein Grund, dass ich die Sprache so schnell gelernt habe. Sie lieben es zu Feiern! Egal, wie klein der Anlass ist, es gibt immer Partys. An Geburtstagen gibt es auf den Festen immer einen Tisch mit ganz vielen Süßigkeiten, der sehr schön dekoriert ist und die Süßigkeiten dürfen auch erst gegessen werden, wenn das Geburtstagslied gesungen wurde und dies findet immer recht am Ende der Feier statt. Ein Unbekannter Ort in einem Land, in dem du noch nie gewesen bist, mit einer Sprache, die du nicht sprichst. Du lässt alles zurück, was du kennst und ziehst los in diese fremde Welt.</p>	<p>Aber egal wo man hingehet, man wird immer mit offenen Armen empfangen, und ich liebe diese herzliche, offene Art und die Gelassenheit. Doch die Zeit vergeht wie im Fluge und kaum hat man sich versehen, da ist man schon im letzten Monat vor der Rückkehr und muss sich verabschieden. Du bist nun Mitglied einer Familie, die du vorher noch nie gesehen hast, bist befreundet mit Menschen, welche nie geträumt hättest kennenzulernen und bist Teil einer Kultur, die dir vorher nur wenig vertraut war. Das alles geschah in weniger als einem Jahr, an dessen Ende du nun so viel reicher zu dem zurückkehrst, was du vor diesem Jahr noch hinter dir lassen musstest. Mit so viel mehr, als nur einer neuen Sprache. An meiner Schule gab es kein warmes Mittagessen, dafür wurde zu Hause immer gekocht. Bräuche werden hier noch sehr geschätzt und die Familie steht im Vordergrund, so werden auch Feiertage gemeinsam verbracht. Heiligabend hat mich besonders beeindruckt. Bereits zwei Tage vorher wird das Haus so gründlich gereinigt, dass man vom Fußboden essen könnte, außerdem wird schon mit dem Backen begonnen. Über mir versucht der Ventilator sein bestes, um das Klima angenehm zu halten. Ich warte im Einwohneramt, um mich als Ausländerin zu registrieren und dieses Land für die nächsten zehn Monate meine Heimat werden zu lassen. Zwei Gegensätze, die aufeinander prallen: Meine reichen Gastgeschwister und ich im Auto auf dem Weg zur Schule und die vielen, armen Kinder. Mein persönliches Highlight waren die wunderschönen Sonnenaufgänge und Sonnenuntergänge, die man fast täglich bewundern konnte. Am Ende wird einfach zusammen gelacht, gegessen, gefeiert und umarmt.</p>



Le film qui a ému le monde entier.

Il a peur.
Il est seul.
Il est à 3 millions
d'années-lumière
de chez lui.

UN FILM DE STEVEN SPIELBERG

E.T.

L'EXTRA-TERRESTRE

UN FILM DE STEVEN SPIELBERG/E.T. L'EXTRA-TERRESTRE • DEE WALLACE • PETER COYOTE
HENRY THOMAS dans le rôle d'ELLIOTT • MUSIQUE DE JOHN WILLIAMS • ECRIT PAR MELISSA MATHISON
PRODUIT PAR STEVEN SPIELBERG & KATHLEEN KENNEDY • RÉALISÉ PAR STEVEN SPIELBERG
UN FILM UNIVERSAL DISTRIBUÉ PAR UNITED INTERNATIONAL PICTURES © 1982, 1985 UNIVERSAL CITY STUDIOS, INC.
BANDÉ SONORE ORIGINALE SUR DISQUES ET CASSETTES MCA - Distribution ARABELLA

The image is a movie poster for 'E.T. the Extra-Terrestrial'. It features a central image of the two hands reaching towards each other, set against a dark, starry space background. The text is in French and includes the title 'E.T. L'EXTRA-TERRESTRE' and credits for Steven Spielberg and Universal Pictures.

**Führe ein Interview mit deinem Gegenüber.
Stelle die folgenden Fragen:**

- Wenn du ein Alien erfinden würdest, wie würdest du dein Alien nennen?

- Welche Eigenschaften würde dieses Alien haben? (Z.B Aussehen, Charakter, Lebensform, Gewohnheiten, Vorlieben, Lebensort, etc.)

- Wenn dich dein Alien besuchen könnte, wo würdet ihr hingehen? Was würdest du deinem Alien zeigen wollen?

DAS WESEN

Wie sehe ich mich selbst und mein Leben? Und was würde ich jemanden, der an einem anderen Ort wohnt zeigen wollen? Nehmen wir an, diese Person wohnt in einer völlig anderen Welt: Wie erkläre ich ihr das, was für mich ALLTÄGLICH ist? Und wie zeige ich ihr, welche Bedeutung diese Sachen für mich haben?

Zuerst muss ich aber herausfinden, was für mich überhaupt „alltäglich“ ist. Diese Dinge gehen normalerweise unter im Leben. Ich nehme sie gar nicht mehr wahr, so wie ich weiss, dass der Lichtschalter in meinem Zimmer links neben dem Türrahmen ist: Wenn ich nach Hause komme und es schon dunkel ist, dann gehe ich in mein Zimmer und mache das Licht an, mit einer eingeübten Handbewegung. Es ist so alltäglich und so vertraut - man könnte fast meinen das Licht ginge von alleine an.

Was ist jetzt aber, wenn dieses Wesen aus einer anderen Welt mich fragt: „Aldir, was ist „mein Zimmer“? Dann müsste ich ausholen und sagen: „Wesen, hier, in Bethlehem bei Bern, wo ich lebe, da wohnen die Menschen in aufeinandergestürzten Schachteln aus Stahl und Beton, diese sind - ganz klug ist das alles - durch mal kleineren mal grösseren Öffnungen miteinander verbunden. Eines dieser Schachteln heisst ‚mein Zimmer‘ und es ist meine liebste Schachtel denn dort habe ich alle meine Sachen, ich habe dort ein Bett auf dem ich liegen und schlafen kann und von dem aus ich den Himmel sehe, verstehst du, Wesen?“

Und das Wesen würde verstehen, denn ich hab's ja selbst erfunden um über mein Leben nachzudenken und herauszufinden was mir mein Zimmer eigentlich bedeutet, abgesehen davon, dass es „mein Zimmer“ ist.

Ich könnte jetzt also für das Wesen eine Postkarte machen in dem ich ihr das alles so erkläre, wie ich es eben gemacht habe. Als Bild würde ich ein Foto vom Grundriss meiner Wohnung nehmen, das ich ihm zeigen möchte, damit es versteht wie die Schachteln angeordnet werden. Ich würde den Grundriss ausschneiden und auf ein Foto von der Sicht aus meinem Fenster kleben, damit das Wesen den Himmel sieht. Man sieht dort auch einen Raben vorbeifliegen, den ich in meinem Text nicht erwähne, weil mir diese Vögel nicht so wichtig sind. Aber vielleicht fragt mich das Wesen, was denn das für ein sonderbarer Fleck im Himmel sei und ich befass mich halt eben mit den Raben und damit, dass sich sie eigentlich schon mag, sie mir aber oft zu laut sind und ich sie deswegen ignoriere. Oder das Wesen will wissen was mit „Lichtschalter“ gemeint ist und ich erkläre ihm das und dazu auch was Lampen sind und dass es auch draussen welche gibt die Strassenlampen oder Strassenlaternen heissen. Mal schauen, worauf ich Lust habe...

Aldir Polymeris. 2020

Beschreibung

Bei dieser Methode geht es in erster Linie darum, in einen Schreibfluss zu kommen. Die Aufgabe scheint zuerst einfach: Schreib, während einer vorher festgelegten Zeit, ohne Pausen, ohne Unterbrüche und ohne irgendwelche Korrekturen vorzunehmen.

Schreibmethode: Free Writing

Vorbereitung

1. Bereite das Material vor. Du brauchst einen Stift, mit dem du gerne schreibst und einen Stapel unbeschriebenes Papier.
2. Such dir einen Platz aus, an dem du bequem sitzen und schreiben kannst.
3. Stelle einen Wecker oder Timer auf 15 Minuten.
4. Schreib das Datum auf das erste Blatt.
5. Starte den Wecker und fang an zu schreiben. Höre erst dann auf, wenn du den Wecker klingeln hörst.

Tipps

Schreib das auf, was dir gerade in den Sinn kommt. Hör nie auf – auch nicht um ein Wort zu korrigieren oder durch ein anderes (womöglich geeigneteres) auszutauschen. Ein Teil von dir wird immer gestalterisch eingreifen wollen – gehe nicht darauf ein! Deine Schreibhand soll ständig in Bewegung bleiben, auch wenn das dazu führt, dass du nur Kringel zeichnest oder die immer gleichen Buchstaben wiederholst. Schreib nicht schön, schreib so, wie es für dich am einfachsten geht.

Versuch, während dem Schreiben, ganz von deinen Vorstellungen, was ein guter Text sein soll, wegzukommen. Ignoriere stilistische Faustregeln wie *wenn ich dieses Wort schon einmal gebraucht habe, sollte ich ein Synonym dafür finden* oder *ein Satz darf nicht mit "Und" anfangen* und dergleichen.

Vergiss nicht: Du schreibst für dich und alles was du schreibst ist Privatsache. Entspann dich und trau dich blöd, banal, pauschal oder vulgär zu sein.

Ebenfalls wichtig: Erlaub dir Gedankensprünge. Du musst nicht jede Idee zu Ende führen. Folge deinem inneren Monolog, egal wie wirr, absurd, nichtssagend oder langweilig er scheinen mag.

Nachbereitung

- Direkt nach dem Schreiben: Bringe Ordnung in deine Blätter. Nummeriere sie, so dass sie nicht durcheinander kommen.
- Zu einem späteren Zeitpunkt: Tippe deinen Text am Computer ab, so wie du in geschrieben hast. Du darfst die Rechtschreibung und Zeichensetzung korrigieren / anpassen.
- Sammele zu erst einmal. Später kannst du das durch diese Schreibmethode generierte Textmaterial bearbeiten, kürzen und verändern. Oft hilft es, mit jemanden zusammen zu arbeiten, der/die dir eine Aussenperspektive auf deinen Text geben kann.

Postkarte an mein Alien

Erstelle eine Faltpostkarte, die du einem Wesen, das in einer anderen Welt lebt, schicken würdest.

Mit dieser Postkarte berichtest du deinem Alien von deinem Leben in Zürich. Du hilfst ihm zu verstehen, wie du lebst, wie du bestimmte Dinge siehst und wahrnimmst, was dich interessiert und umtreibt.

Die Faltpostkarte besteht aus zwei Teilen:

1) Cover

Das Cover ist die Frontseite der Postkarte und deren wichtigster Teil. Hier treffen Bild und Text aufeinander.

2) Innenseite

Die Innenseite besteht nur aus Text und ergänzt die Inhalte des Covers.

Technik: Collage von Fotografien und Texten

Material:

- Dein eigener Free-Writing-Text, fotokopiert
- Handy-Bilder vom Spaziergang, ausgedruckt
- 1 A4-Blatt, in der Mitte gefaltet
- Klebestift oder Leim, Schere und Japanmesser
- Schneidematte

Abgabe: Do. 26. März nach der BG-Doppellektion

Kriterien:

- Inhalt

Deine Postkarte vermittelt durch Text und Bild deine eigene und persönliche Sicht auf Aspekte deines Lebens.

- Verständlichkeit

Wenn jemand anderes deine Postkarte anschaut, dann versteht diese Person worum es geht, ohne dass du es erklären müsstest.

- Komposition

Du gestaltest Cover und Innenseite bewusst und ordnest Bild- und Text-Ausschnitte stimmig und sinnvoll an.

- Zusammenspiel von Text und Bild

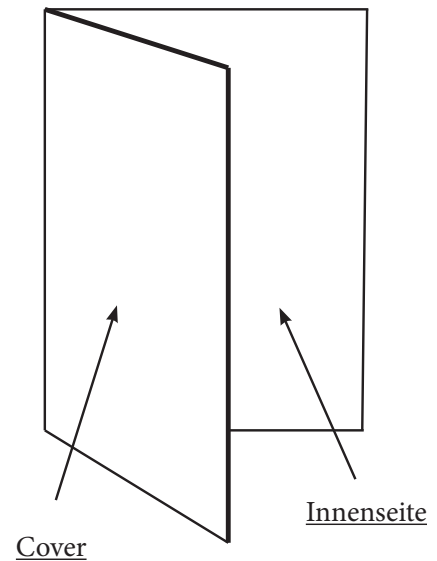
Text und Bild wirken aufeinander, sie ergänzen und bestimmen sich.

- Verdichtung

Durch Collage und Anordnung schaffst du eine Bild-Text-Komposition die viel erzählt.

- Präzision

Du bist genau und bedacht im Umgang mit dem Material.



Selbstporträt als Alien



Wusstest Du, dass „Alien“ vom lateinischem Wort für „anders“ (alius) kommt? Das heisst also, dass ein Alien nicht zwingend aus dem Weltall stammen muss, sondern, wie bei den Wilden Kerle auf einer fernen Insel leben kann. Ah, und noch was: Auf der Originalsprache des Buches heissen die Kerle übrigens „Things“ - sie sind also nicht unbedingt männlich.
Illustration aus: „Wo die wilden Kerle wohnen“ (Where the Wild Things are) von Maurice Sendak, 1963

Aufgabe

Bild: Weissst du noch, als Du Dir ein Alien vorstellen musstest? Stell Dir nun vor, Du wärst dieses Alien. **Zeichne ein Selbstporträt** von Dir mit Hilfe von einem Spiegel. Ersetze Deinen Kopf und/oder andere Körperteile (Hände, Arme, Rumpf, etc.) mit erfundenen alien-artigen Körperteilen.

Text: **Schreibe direkt auf deiner Zeichnung eine kleine Nachricht** die Dein „Alien-Ich“ an Dein „Mensch-Ich“ verschickt. Stell dir vor, Dein Alien weiss, dass die letzte Zeit eine etwas spezielle Zeit auf der Welt gewesen ist. Es will Dir liebe Grüsse schicken und wissen wie es Dir gegangen ist, in den letzten Wochen. Was könnte es Dich fragen? Baue drei Fragen in diese Nachricht ein.

Format: A4-Blatt (hoch oder quer)

Technik: Farbstift-Zeichnung

Zeitlicher Umfang: 1-1.5 Lektionen

Abgabe: 11. Juni 2020



Kriterien

- Charakter

Das Alien strahlt einen besonderen Charakter aus. Wenn ich es anschau, kann ich mir (in etwa) vorstellen wie es ist.

- Zeichnerische Qualität

Du nutzt die Möglichkeiten der Farbstifte um eine spannende Zeichnung zu machen. (Tipp zum Zeitmanagement: Nicht alles muss gleich dicht und detailliert sein. Schau, dass Du an den wichtigsten Stellen der Zeichnung am meisten Zeit investierst.)

- Die Alien-Nachricht

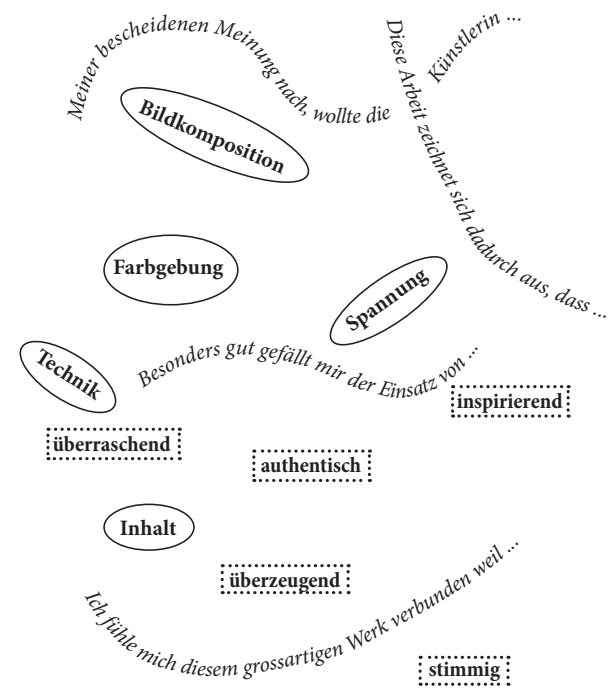
Das Alien spricht Dich und deine Erfahrung im Lockdown direkt an und hat interessante Fragen zu stellen.

- Text-Bild-Komposition

Gezeichnetes und Geschriebenes verbinden sich auf eine Weise die visuell und inhaltlich stimmig ist. Wie Du Text und Bild auf dem Blatt kombinierst, ist Dir überlassen.

Für Fragen aller Art kannst Du mir gerne eine E-Mail schreiben an: aldir@pm.me

Spickzettel: Halte eine (sehr kurze) Lobrede über die Arbeit deiner Klassenkameradin.



Interview:

Führe ein Gespräch mit einer Klassenkameradin zu ihrer „Postkarte an mein Alien“

Arbeite mit den folgenden Fragen:

- Was ist in deinem Bild besonders wichtig?
- Was erzählt deine Postkarte über dein Leben?
- Wie hilft mir deine Postkarte Alltägliches mit einem frischen Blick zu betrachten?
- Wie kommen in deiner Arbeit Bild und Text zusammen?
- Warum eignet sich Collage besonders gut um das, was du mit deiner Arbeit auszusagen wolltest, auszusagen?

Mache Dir Notizen zu ihren Aussagen.

Quellen

art-werk 2013

art werk, Regards d'artistes: Sabine Hertig, URL: <https://vimeo.com/75300963> (Aufgerufen am 18.08.2020), 2013

Billmayer 2014

Franz Billmayer, „Das Ganze nicht nur ein kleiner Teil. Visuelle Kultur als neue Orientierung“ in Whats Next? Art Education. Ein Reader (Vol II), Meyer & Kolb (Hrsg.), kopaed, München, 2014, S. 42 - 44

Duncum 2002

Paul Duncum, „Clarifying Visual Culture Art Education“ in Art Education, Vol. 55, No. 3, Back to the Future: [Re][De]Fining Art Education, Mai 2002, S. 6 - 11

Gala 2020

Gala.de, „Steven Spielberg“ in Stars, Gala, URL: <https://www.gala.de/stars/starportraits/steven-spielberg-20504764.html> (Aufgerufen am 18.08.2020), 2020

Kara & Schmitt 2020

Stefanie Kara & Stefan Schmitt, „Damit wir uns richtig verstehen“ in Zeit.de, URL: <https://www.zeit.de/2020/27/fremdsprachen-kommunikation-effekte-hinrtraining-uebersetzungsprogramme> (Aufgerufen 18.08.2020), 26. Juni 2020

Muiños 2012

Stella Maris Muiños de Britos, „La educación artística en la cultura contemporánea“ in Educación artística, cultura y ciudadanía. De la teoría a la práctica, Organización de Estados Iberoamericanos para la Educación, la Ciencia y la Cultura (OEI), Madrid, 2012, S. 9 - 20

Pol 2007

Andri Pol, Grúezi: Seltsames aus dem Heidiland, Kontrast, Zürich, 2007

Rebonati 2014

Stephanie Rebonati, „Ich fühlte mich wie ein Alien“ in Sonntagszeitung (Tagesanzeiger), Tamedia, Zürich, 18.05.2014

Rosendorfer 1986

Herbert Rosendorfer, Briefe in die chinesische Vergangenheit, dtv, München, 1986

Sendak 1963

Maurice Sendak, Where the Wild Things Are, Harper & Row, San Francisco, 1963

Städeli 2010

Christoph Städeli et al., „Die fünf Säulen der guten Unterrichtsvorbereitung“ in Folio. Die Zeitschrift für Lehrpersonen in der Berufsbildung, Nr. 6, Wängi, 2010

Spielberg 1982

Steven Spielberg, E.T. the Extra-Terrestrial, Universal Pictures, 1982

Tervo 2014

Juuso Tervo, „Maurice Blanchot's Critique of the Everyday: A Challenge for Art Education“ Tervo in Whats Next? Art Education. Ein Reader (Vol II), Meyer & Kolb (Hrsg.), kopaed München, 2014, S. 345 - 349

xfinity 2019

xfinity, A Holiday Reunion, URL: <https://www.youtube.com/watch?v=Pdgk3ERKdug> (Aufgerufen am 18.08.2020), 2019

yfu.de 2020

Youth for Understanding, Neueste Erfahrungsberichte, URL: <https://www.yfu.de/ins-ausland-gehen/austauschjahr/aktuelle-erfahrungsberichte> (Aufgerufen am 18.08.2020), 2020

Dank

Ich danke insbesondere meiner Praxislehrperson Mirjam Kern, die immer wieder sehr genau hingeschaut hat und mich auf wunderbare Art und Weise begleitet hat. Ebenfalls danke ich Gila Kolb für die Begleitung von Seiten HKB/PH und für die Korrektur dieses Dokuments, Jacqueline Baum für das spontane Einspringen bei der Prüfungslektion, der ganzen HKB, dafür, dass ich dieses Studium machen konnte, und den Schülerinnen der 3f für ihr Vertrauen.

Kontakt

ALDIR POLYMERIS
aldir@pm.me





HKB HEAB
Hochschule der Künste Bern
Haute école des arts de Berne



PHBern
Pädagogische Hochschule